

Las Trementinaires – die heilkundigen handelsreisenden Frauen
aus dem Vall de la Vansa i Tuixent

Abschlussarbeit von Claudia Vögeli

CAS «Ethnobotanik und Ethnomedizin», 2022

Institut für Systematische und Evolutionäre Botanik, Universität Zürich

Eingereicht bei: Dr. Caroline Weckerle



Mercè Parramón und Dolors Pla, zwei Trementinaires aus Ossera

Eine Aufnahme von ca. 1920

Zusammenfassung

Diese Arbeit versteht sich als Spurensuche und Annäherung an die Heilkräutertradition der «Trementinaires» genannten Frauen aus dem Vall de la Vansa i Tuixent in den katalonischen Vorpyrenäen. Ab ca.1850 begannen diese Frauen, ihr familiär überliefertes Heilpflanzenwissen kommerziell zu nutzen, indem sie Heilpflanzen sammelten und Produkte herstellten, mit denen sie auf weitläufigen Fussmärschen Handel trieben.

Mittels vielfältiger Methoden und der Erstellung eines Herbars findet eine Auseinandersetzung mit folgenden Fragen und Themen statt:

Einleitung:

Wer waren die Trementinaires?

In welchen historischen und sozialen Bezügen haben sie gelebt?

Geografische Situation: Karten

Die Habitate im natürlichen Umfeld der Trementinaires

Historische Situation: Die Anfänge

Ambulanter Handel mit Heilpflanzen: Anar pel món

Handelsrouten

Resultate und Diskussion:

Eine Bestandesaufnahme der meistgenutzten Heilmittel und Pflanzen, ihrer Heilwirkungen und Anwendungen.

Kommentar zu den Heilmitteln aus pharmakologischer Sicht.

Vergleich der damaligen Lebensumstände mit den heutigen Gegebenheiten.

Die Bedeutung der Trementinaires in der Gegenwart.

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	1
2	METHODEN	4
2.1	LITERATURSTUDIUM.....	4
2.2	ONLINE-INFORMATIONSSUCHE.....	4
2.3	ZWEIWÖCHIGER AUFENTHALT IN OSSERA.....	4
2.4	MUSEUMSBESUCH UND BESICHTIGUNG DES BOTANISCHEN GARTENS IN TUIXENT.....	5
2.5	BOTANISIEREN IN DER UMGEBUNG VON OSSERA:.....	5
3	EINLEITUNG	7
3.1	GEOGRAFISCHE SITUATION.....	7
3.1.1	<i>Katalonien</i>	7
3.1.2	<i>Das Vall de la Vansa i Tuixent</i>	7
3.1.3	<i>Vegetationszonen</i>	9
3.1.4	<i>Habitats: Die Fundorte der herbarisierten Taxa</i>	9
3.2	GESCHICHTLICHE SITUATION: DIE ANFÄNGE DER TREMENTINAIRES.....	11
3.3	AMBULANTER HANDEL MIT HEILPFLANZEN: ANAR PEL MÓN.....	13
3.4	HANDELSROUTEN.....	14
3.5	DIE STELLUNG DER TREMENTINAIRES IN DER GESELLSCHAFT.....	16
4	RESULTATE	19
4.1	REZEPTE UND ANWENDUNGEN.....	19
4.1.1	<i>Überliefertes Wissen: Trementina</i>	19
4.1.2	<i>Sofias Trementina-Rezept</i>	20
4.1.3	<i>Anwendung</i>	20
4.1.4	<i>Indikationen</i>	20
4.2	UNGÜENT DE TREMENTINA: TREMENTINASALBE.....	21
4.2.1	<i>Das Rezept</i>	21
4.2.2	<i>Indikationen und Anwendungen:</i>	21
4.3	PEGA NEGRA: PECH.....	21
4.4	OLI D'AVET: DAS HARZ DER WEISSTANNE.....	22
4.4.1	<i>Indikation und Anwendung</i>	22
4.5	OLI DE GINEBRÓ: WACHOLDERÖL.....	23
4.5.1	<i>Indikationen</i>	23
4.5.2	<i>Sofias besonderes Pflaster bei Angina, Halsweh und Husten</i>	24
4.6	MEDIZIN GEGEN TYPHUS.....	24
4.7	SCHLANGENÖLE.....	24
4.7.1	<i>Oli de greix de serp: Schlangenfettöl</i>	24
4.7.2	<i>Öl mit weissen Schlangen: oli de serp blanca</i>	24
4.7.3	<i>Vipernöl: oli d'escurço</i>	24

4.8	EIDECHSENÖL: OLI DE LLANGARDAIX	25
4.9	OLI DE PERDIGONS: BLEISCHROT-ÖL.....	25
4.10	OLI DE VESC: MISTELÖL	25
4.11	TABAC NEGRE: SCHWARZER TABAK.....	25
4.12	HEILGEBETE.....	26
5	DIE HEILPFLANZEN DER TREMENTINAIRES	27
5.1	SAMMELN, ERNTEN UND VERARBEITEN DER HEILPFLANZEN	27
5.2	DIE GEBRÄUCLICHSTEN TAXA.....	28
5.3	AUFLISTUNG DER HEILPFLANZEN MIT IHREN ANWENDUNGEN UND INDIKATIONEN	29
5.3.1	<i>Heilkräuter</i>	29
5.3.2	<i>Bäume / Gehölze</i>	39
5.3.3	<i>Pilze</i>	41
6	DISKUSSION.....	42
6.1	REZEPTUREN UND PHYTOTHERAPEUTISCHE ANWENDUNGEN IM WISSENSCHAFTLICHEN KONTEXT	42
6.1.1	<i>Trementina und andere Harzprodukte</i>	42
6.1.2	<i>Wacholderöl</i>	42
6.1.3	<i>Hypericum perforatum</i>	42
6.1.4	<i>Jasonia glutinosa</i>	43
6.1.5	<i>Kombination bekannter Heilmittel mit damals innovativen Zutaten</i>	43
6.1.6	<i>Amelanchier ovalis</i>	44
6.1.7	<i>Bleischrot</i>	44
6.1.8	<i>Tabakblätter mit Pech, zusammengerollt und in Essig mazeriert</i>	44
6.1.9	<i>Typhusöl</i>	44
6.1.10	<i>Schlangenöle</i>	45
6.1.11	<i>Die Wirksamkeit menschlicher Zuwendung</i>	45
6.2	DAS HEUTE IM VERGLEICH MIT DER LEBENSREALITÄT DER TREMENTINAIRES.....	45
6.3	DIE BEDEUTUNG DER TREMENTINAIRES IN DER GEGENWART	46
7	SCHLUSSWORT	48
8	LITERATURVERZEICHNIS.....	49
9	DIGITALE MEDIEN	50
10	DANKE!.....	51
11	ANHÄNGE.....	52

1 Vorwort

Von den Trementinaires hörte ich zum ersten Mal während einer Reise nach Katalonien im Jahr 1998, welche mich ins Vall de la Vansa i Tuixent und unter anderem in das entlegene Bergdorf Ossera in der Nähe von la Seu d' Urgell in der Provinz Lleida führte. (Abb.1)

Dieses Tal des Flusses la Vansa, eingekeilt zwischen der sonnseitigen Cadi-Bergkette und dem Gebirgsausläufer Port del Comte, war die Heimat der handelsreisenden Trementinaires, die zu Fuss in die Welt hinauszogen, in weit entfernte Gebiete, um Handel zu treiben und wiederzukehren mit Dingen, die im armen und steilen Pyrenäen-Vorland nicht erhältlich waren. Um ein bescheidenes Einkommen mit dem Verkauf von selbst hergestellten Heilmitteln und Heilpflanzen zu verdienen, liessen die Frauen des Tales Haus, Ehemann, Kinder und Eltern über Wochen und sogar Monate zurück.

Ihre Heimatdörfer waren L'Alzina, Gósol, Josa, Tuixent, Vansa, Fornóls, Cornellana, Adraén, Sorribes, Montargull, Sant Pere, Padrinas, Ossera, la Barceloneta, els Garrics, Banyeres, Sisquer, Colldarnat und noch einige mehr (Abb.7). Nicht alle sind heute noch bewohnt.



Abb.1: Ossera und Umgebung im Juli 2022

Das Bergdorf Ossera (Abb.1), in den östlichen Vorpyrenäen auf 1227 m.ü.M gelegen, hat als Dorfgemeinschaft wohl nur überlebt, weil sich in den achtziger Jahren dort einige verwegene ausländische Fremde und KünstlerInnen ansiedelten, welche damit der starken Abwanderung etwas entgegensetzten.

Ossera brachte es im Jahr 2020 immerhin noch auf eine Einwohnerzahl von 23 Personen.

Die Bevölkerung des ganzen Tales schrumpfte von ca. 3000 im Jahr 1860 auf 300 heute.

Das Handwerk der Trementinaires galt bereits bei meinem ersten Besuch als ausgestorben, obwohl einige ehemalige Trementinaires und ihre Zeitzeugen im Dorf noch am Leben waren.

Ich erinnere mich, dass unsere Gastgeber in Ossera bei meinem ersten Besuch 1998 eine ihrer Nachbarinnen im Dorf erwähnten. Sie hiess Sofia Montané i Arnau und arbeitete als Trementinaire seit ihrem 10. Lebensjahr, zunächst als Begleiterin ihrer Grossmutter, dann zusammen mit einer gleichaltrigen Frau von Ossera. In späteren Jahren wurde sie auch von ihrem Ehemann Miquel Borrell begleitet, der als männlicher Trementinaire eine Ausnahmeerscheinung war. (Abb. 2 und 3)

Gemeinsam mit Miquel begab sie sich 1982 im Alter von 74 Jahren auf ihre letzte Handelsreise, welche als definitives Ende der aktiven Zeit der Trementinaires gilt.

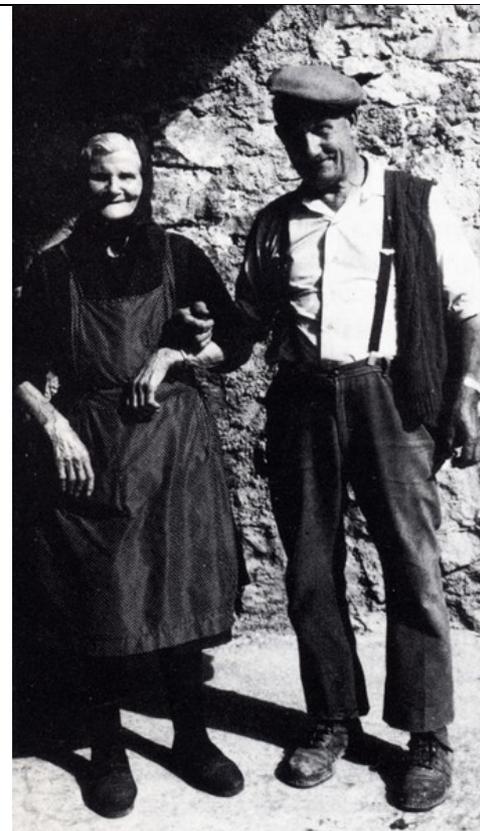


Abb.2: Sofia Montané i Arnau (1908 - 1996) und Miquel Borrell "el Gorrator" (1916 - 1998) von Ossera
Quelle: Jordi Pasques



Abb.3: Sofia und Miquel. Standbild aus dem Video im Museu de les Trementinaires, Tuixent
Quelle: Jordi Pasques

Die fortschreitende Industrialisierung und das damit einhergehende allmähliche, leider auch willentliche Vergessen hatte eine Lücke geschaffen, die erst in den Neunzigerjahren erkannt und bedauert wurde.

Im Laufe des CAS in Ethnomedizin und Ethnobotanik 2022 wurde ich gewahr, dass ich es mit einem von der Ethnobotanik bisher nur lokal gewürdigten Phänomen zu tun hatte, welches ich gerne näher untersuchen, beschreiben und einem breiteren Publikum bekannt machen wollte. Mein Interesse galt auch der Frage, ob die Heilpflanzen, die von den Trementinaires verwendet wurden, auch heute noch in ihren natürlichen Habitaten zu finden sind.

Das katalonische «Departament de Cultura i Mitjans de Comunicació» hat 1994 mit dem «Inventari del Patrimoni Etnologic de Catalunya» (IPEC), einem Projekt des «Centre del Promoció de la Cultura Popular i Tradicional Catalana» einen Anfang gemacht, um dem Verschwinden von überlieferten Traditionen entgegenzuwirken.

Die Trementinaires wurden als ethnologisches Phänomen von territorialer Bedeutung erkannt und zum Gegenstand ethnologischer Forschung gemacht.

Die ethnografische Forschungsarbeit von Joan Frigolé Reixach und sein Buch «Dones que anaven pel món» (2016) führte zur einer Neubewertung und nachträglichen Rehabilitation dieses unterprivilegierten und abgewerteten Berufsstandes der Trementinaires.

1998 wurde in Tuixent das «Museu de las Trementinaires» eröffnet, welches die damals noch auffindbaren Informationen über die Trementinaires zusammengetragen und die Gelegenheit ergriffen hatte, einige der letzten noch vorhandenen Zeitzeugen zu befragen, um das noch vorhandene Wissen als Vermächtnis für die Nachwelt zu erhalten.

2 Methoden

2.1 Literaturstudium

Die Trementinaires lassen sich in verschiedenen Forschungsgebieten verorten: Sie sind Thema in der Ethnobotanik, der Phytotherapie, in der Geschichte Kataloniens sowie in der feministisch orientierten Forschung in den Sozialwissenschaften.

Der Fokus dieser Arbeit ist vorwiegend ethnobotanisch und phytotherapeutisch. Die anderen Themenkreise finden dort Erwähnung, wo es mir im Kontext sinnvoll erschien.

Zu allen Themen fand ich mehrheitlich katalanische Literatur, weniger in Spanisch, einige Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften und eine ethnografische Arbeit, das Buch «Dones que anaven pel món» von Joan Frigolé Reixach (2016), welche jedoch nicht im Speziellen die ethnobotanischen Aspekte der Heilkunde der Trementinaires behandelt.

Die beschriebenen Heilmittel, ihre Zubereitungen, Anwendungen und Heilwirkungen entnahm ich vorwiegend der Literatur, welche vom Museu (Guies del Patrimoni 2, 2018) und dem Jardí botànic de les Trementinaires (Guies del Patrimoni 1, 2019) herausgegeben wurde. Zum wissenschaftlichen Abgleich habe ich mit dem Werk von Pio Font Quer, «Plantas Medicinales - el Dioscórides renovado» (2021, 6. Auflage) gearbeitet. Als gebürtiger Katalane aus Lleida hat Font Quer sich ausführlich mit den regionalen ethnobotanischen, sowie den historischen und wissenschaftlichen Aspekten der Flora der Pyrenäen zur Zeit der Trementinaires befasst. Die erste Ausgabe seines Buches erschien 1961, auf der Basis der historischen Quellen von Dioskurides und Lagunas, und zu einer Zeit, in der die Kenntnisse der Trementinaires und der allgemeinen Volksmedizin noch präsenter waren als heute.

2.2 Online-Informationssuche

Verwertbare Informationen waren ebenfalls nur in Katalanisch oder in Spanisch zu haben. Beide Sprachen erschliessen sich mir nur unvollständig und ihrem ungefähren Sinn nach. Deutungshilfen ermöglichten da und dort die Übersetzungsprogramme deepL für Spanisch und Google Translate für Katalanisch.

2.3 Zweiwöchiger Aufenthalt in Ossera

Vielerlei wertvolle Informationen zu den Pflanzen der Trementinaires enthielten auch die Tischgespräche und Spaziergänge mit meiner kenntnisreichen und heilpflanzenerprobten Gastgeberin Suzette Böhringer von der Herboristeria Nogué in Ossera. Ihr verdanke ich auch eine praktische Einführung in die Herstellung von Trementina und ins Seifensieden.

2.4 Museumsbesuch und Besichtigung des botanischen Gartens in Tuixent

In dem im Museu de las Trementinaires gezeigten Video und in der Fernsehsendung von TV2 «el escarabajo verde» vom 25. 11. 2011 sind mündliche Zeugnisse der Trementinaire Sofia Montané i Arnaus (Sofia d'Ossera) und anderer Trementinaires zu finden. Sie zeigen einzelne Heilpflanzen und erklären ihre Anwendungen. Auch das Anbringen von Trementina-Pflastern wird von Sofia demonstriert.

Zwei transkribierte Interviews mit Sofia d'Ossera im Buch über das Museu de las Trementinaires (Guies de Patrimoni 2, 2019) enthielten einige Hinweise aus erster Hand zu Indikationen und Anwendungen der Heilpflanzen. Auch die Informationen zur Verbreitung des Handwerks und über die Handelsrouten fand ich im Museum.

Im Jardí botànic de les Trementinaires und im Centre de Flora gab es lebendige lokal vorkommende Heilpflanzen und begleitende Informationen über ihre unterschiedlichen Habitate zu betrachten.

2.5 Botanisieren in der Umgebung von Ossera:

Sammeln und Erstellen eines Herbars und Fotografieren für die Heilpflanzenbeschreibungen. Die Pflanzen und Abbildungen sind keine idealtypischen Exemplare. Sie geben den damals aktuellen Zustand der Flora in und um Ossera wieder. Liegt ein Herbarbeleg der Pflanze vor, ist dies bei den Pflanzenbeschreibungen ebenfalls erwähnt.

Leider hatte ich zum Zeitpunkt meiner Reise nach Ossera vom 06. 07. 2022 bis 20. 07. 2022 bei vielen Pflanzen den Zeitpunkt der Blüte bereits verpasst. Trotzdem erntete ich nach Möglichkeit ein Belegexemplar und / oder fotografierte einige der nicht in genügendem Ausmass vorhandenen Taxa. Die sehr grosse Trockenheit machte vielen Pflanzen zu schaffen - von der endemischen *Ramonda myconi* waren nur noch vertrocknete Blattrosetten an den Felswänden zu sehen, die gewiss nicht repräsentativ für die gesamte Pflanze gewesen wären. Aufgrund der extremen Dürre hatte sich die mehrjährige Pflanze unmittelbar nach der Blüte in den Überwinterungsmodus begeben. (Abb. 4 und 5)



Abb. 4 und 5 *Ramonda myconi*, in Blüte Mitte Juni 2019, und dürregeschädigt am 16. Juli 2022, Ossera

In weiteren Fällen habe ich Fotografien für die Beschreibungen gesucht, auf denen die Pflanzen möglichst gut erkennbar abgebildet sind. Auch habe ich längst nicht alle vorhandenen Heilpflanzen ins Herbar aufgenommen, um mich auf jene zu beschränken, die entweder im Museum der Trementinaires erwähnt wurden oder in anderen dokumentierten Aufzeichnungen und Interviews in der Literatur zu finden waren.

Die herbarisierten Pflanzen habe ich hauptsächlich in und um Ossera im Umkreis von 1-2 km gefunden, jeweils am Rande und in Sichtweite von Strassen und Wegen, auf Wiesen und an Rändern von Weiden, in lockerem, von Eichen durchsetztem Föhrenwald, an Kalkfelsen und in einem ausgetrockneten Flussbett (Abb. 6-11). Es waren überall erstaunlich viele Schmetterlinge unterwegs, auch sie zeugen von der noch immer intakten Biodiversität des Ortes, welcher nur wenig ausserhalb der Grenze des Naturreservates von Cadí-Moixeró liegt. Mistel, Wacholder und Schachtelhalm sammelte ich aufgrund sich bietender Gelegenheit ausserhalb von Ossera, jedoch innerhalb des Vall de la Vansa. Es gibt auch näher gelegene Vorkommen.

3 Einleitung

3.1 Geografische Situation

3.1.1 Katalonien



Abb.6. Karte von Katalonien.

Die Region Alt Urgell mit der Hauptstadt la Seu d'Urgell befindet sich südlich von Andorra

3.1.2 Das Vall de la Vansa i Tuixent

Das einmalige, lokale Gewerbe der Trementinaires war ausschliesslich in den armen Dörfern der Region des Vall de la Vansa i Tuixent in der Comarca Alt Urgell in den katalanischen Vorpyrenäen zu Hause.(Abb.7)

Das Tal des Flusses la Vansa ist eingeklemt zwischen der Sonnenseite der Bergkette des Cadí und dem Gebirgsausläufer Port del Comte. Daher kann es nur über Bergpässe, die 1200 m bis 1800 m hoch sind, erreicht oder verlassen werden. (Abb.9)

Diese topografische Besonderheit ist wohl eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich das Gewerbe der Trementinaires auf diesen einzigartigen Fleck auf der Landkarte beschränkte.

Gleichzeitig ist sie die Ursache für das gute Mikroklima, die grosse Biodiversität und die Vielfalt der unterschiedlichsten Habitate innerhalb des ca. 30 km langen Tales.

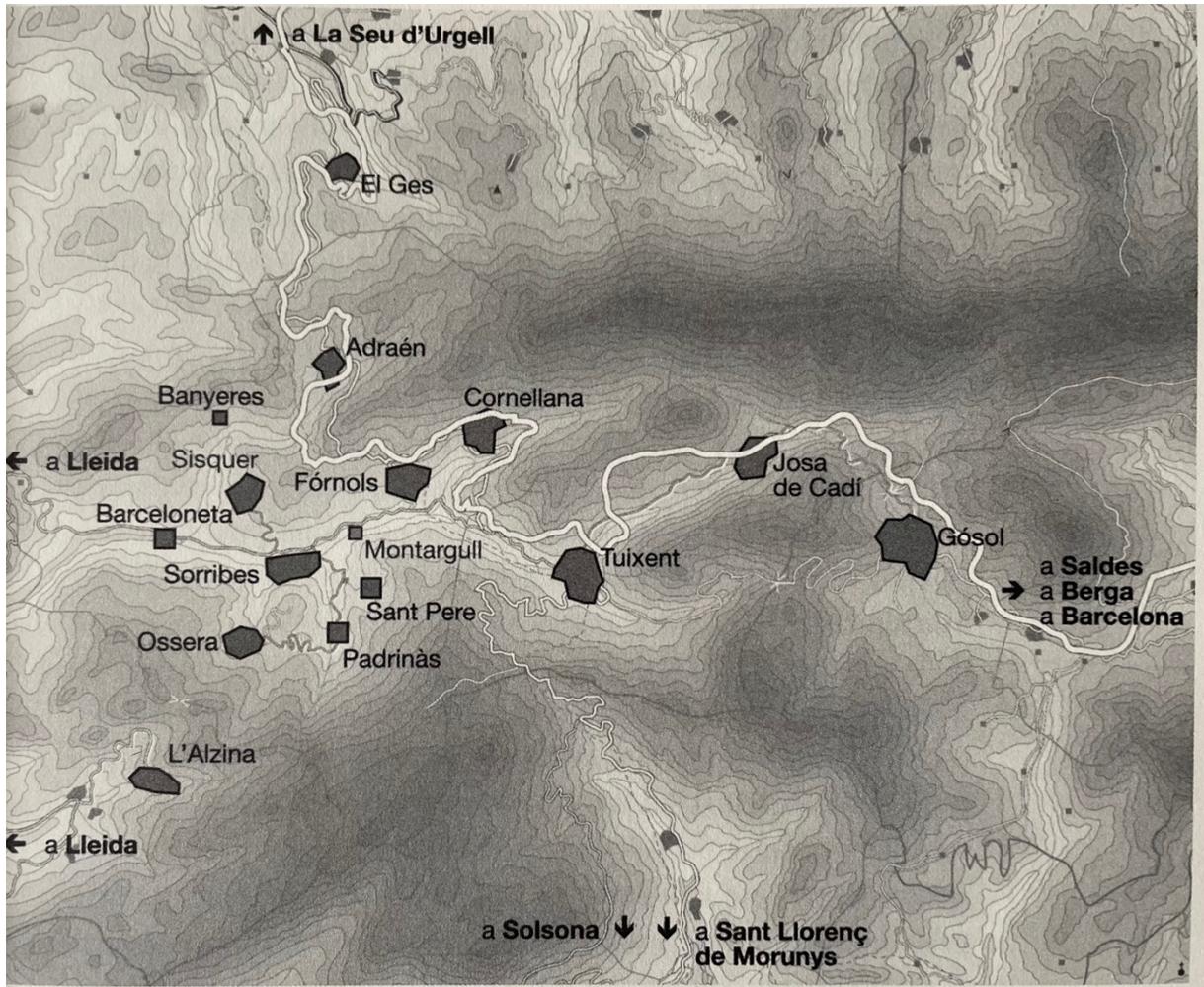


Abb. 7. Die Dörfer der Trementinaires im Vall de la Vansa i Tuixent (Quelle: Frigolé Reixach, 2016, p. 13)

3.1.3 Vegetationszonen

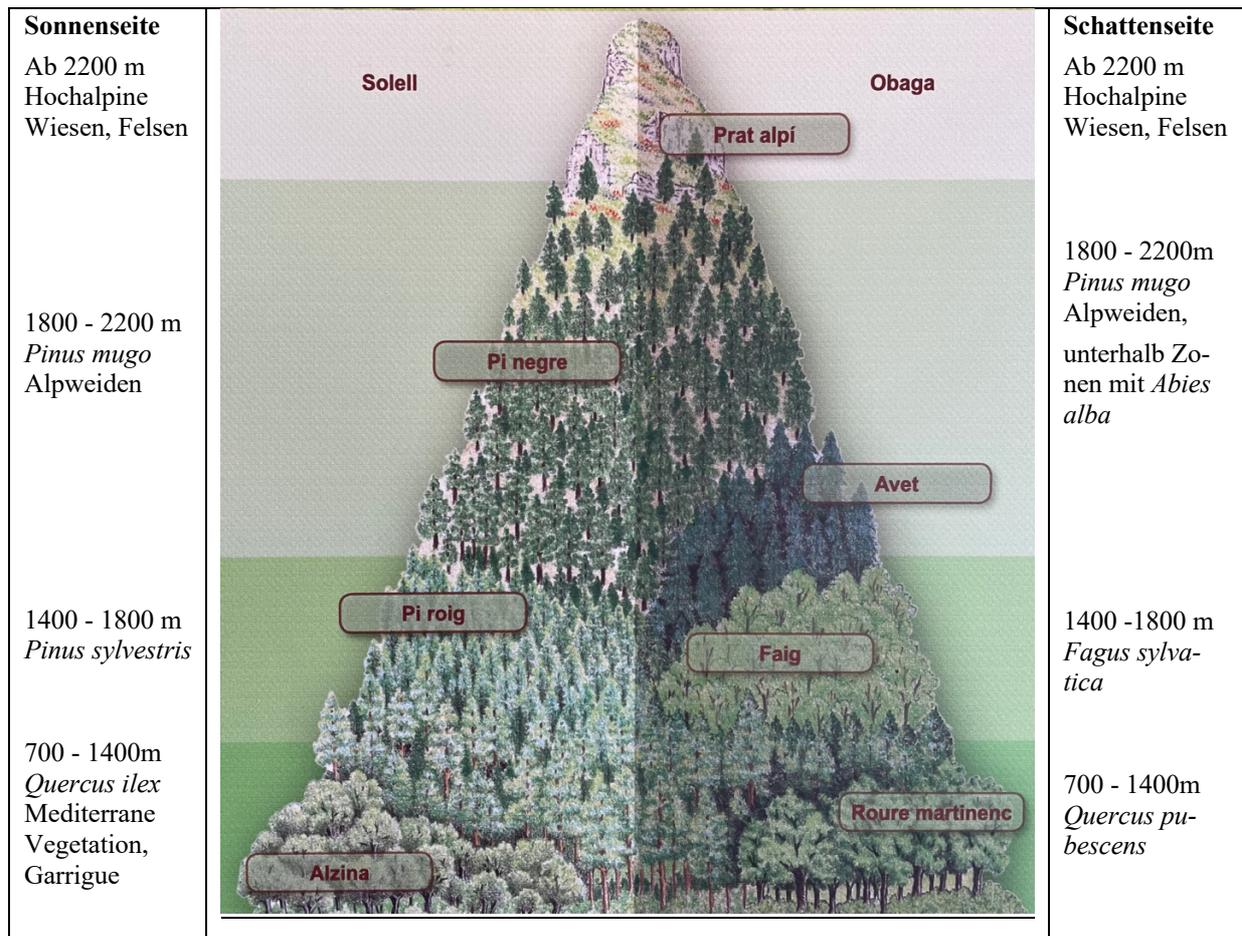
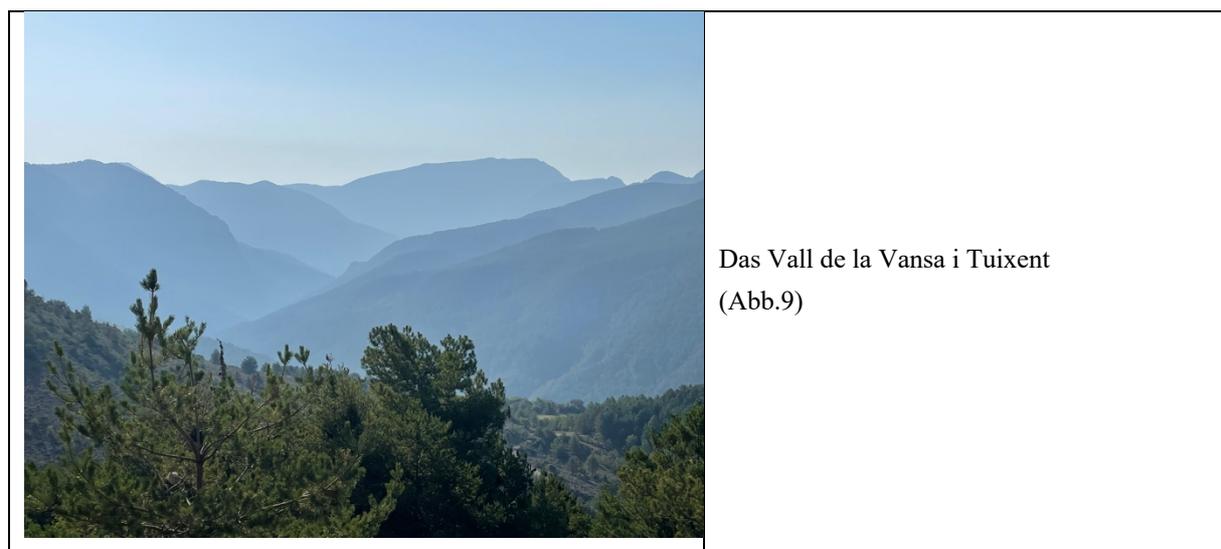


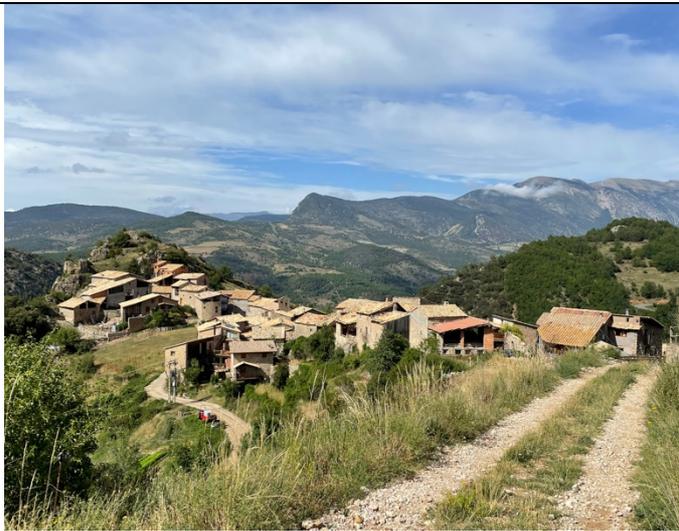
Abb.8 (Quelle der Grafik: Centre de Flora de Tuixent)

3.1.4 Habitate: Die Fundorte der herbarisierten Taxa





Ossera und Umgebung
(Abb.10)



Ossera. Der Standort der Fotografin befindet sich auf der oberen Carrer Mayor-ag Ossera, weiter unten ist ein Teilstück des unteren Verlaufs der Carrer Mayor-ag Ossera zu sehen, im Hintergrund die Bergkette des Cadí.
(Abb.11)



Das ausgetrocknete Flussbett des Torrent d'Ossera
Kalksteingeröll, teils felsige Uferzonen
(Abb.12)



Wald, vorwiegend Rotkiefern und Eichen, mit Lichtungen und beweideten Wiesen rund um Ossera

(Abb.13)

Bilder unten:

Naturwege, felsige Böschungen und Straßenränder (Abb.14 und 15)



3.2 Geschichtliche Situation: Die Anfänge der Trementinaires

Im Jahr 1849 berichtete der katalanische Politiker Pascual Madoz, die Hauptbeschäftigung in Tuixent sei die Produktion von Pech und Wacholderöl. Diese Produkte wurden in den umliegenden Dörfern verkauft.

Das Museu de les Trementinaires erwähnt Antònia Costa i Coll (1851-1921) von Tuixent, die ihr ganzes Leben als Trementinaire tätig war. Von ihr ist überliefert, dass sie als Kind schon mit ihrer Mutter und nach ihrer Heirat mit Pere Camps auch mit ihren zwei Töchtern Maria und Josepa Camps i Costa «in die Welt ging», wie die Einwohner:innen des Vall de la Vansa ihr Handwerk nannten.

Als erste amtlich aktenkundig gewordene Trementinaire gilt Antónia Pallarès Sobré, die 1898 im Einwohnerverzeichnis von Tuixent vermisst gemeldet wurde, als sie sich für den Verkauf von Trementina in der Provinz Girona aufhielt.

Maria Majoral (1887 -1973) von Cornellana, die gemäss dem Namen ihres Hauses «la Tamastima» genannt wurde, war bereits im Alter von 2 Jahren mit ihren Eltern unterwegs, gehört also wie die zuvor erwähnte Antónia Costa i Coll bereits zur zweiten Generation ihrer Familienlinie. Als Zwölfjährige unternahm Maria Majoral ihre erste Reise als Trementinaire, zusammen mit der 8 Jahre alten Rosa Arnau vom Cal Xoriguer.

Neben ihnen gab es schon damals viele andere. Im gesamten Vall de la Vansa sind heute gut 150 Haushalte erfasst, von denen aus Frauen als Trementinaires arbeiteten, wobei auch noch mit einer Dunkelziffer gerechnet werden muss.

Die Trementinaires erhielten ihren Namen von Trementina, der katalanischen Bezeichnung für das Harz von Koniferen. Die Trementina ist ein Produkt, das sie aus den Komponenten des Harzes der Pi roig (*Pinus sylvestris*) herstellten und auf entbehrensreichen und weitläufigen Handlungsreisen zu Fuss verkauften, um damit ein geringes Einkommen für ihre Familien zu erwirtschaften. Die Frauen waren meistens zu zweit unterwegs - eine Trementinaire mit einer meist jüngeren Familienangehörigen als Gehilfin.

Sie handelten auch mit Heilkräutern, die sie in der unmittelbaren Umgebung sammelten und verwerteten. Dabei nutzten sie ihr über Generationen innerhalb der Familien überliefertes Pflanzenwissen, das zuvor nur dem Hausgebrauch diente.

Die überlieferten Heilpflanzenkenntnisse der Frauen im Tal gehen weit zurück in die Vergangenheit, bis in die Zeiten vor der Inquisition und der Hexenprozesse in Katalonien.

Einige Frauen aus den Gemeinden Vansa und Fórnols wurden der Hexerei beschuldigt, was Magdalena Barber aus Sant Pere de la Vansa im Jahr 1623 mit der Aussage bestätigte, die angeklagten Frauen hätten Kenntnisse in der Zubereitung diverser Mixturen. Das Wissen schien also damals bereits vorhanden, aber wohl noch nicht die Motivation, es über die eigenen Haushalte hinaus anzuwenden.

Handel mit Heilkräutern wurde jedoch in den urbanen Zentren schon früher betrieben: Bereits seit dem 16. Jahrhundert findet die Fira de Sant Ponç in Barcelona statt, ein Jahrmarkt, an dem immer schon Heilkräuter verkauft wurden. Sant Ponç gilt als Schutzpatron der Herbalisten und Bienenzüchter. Die Fira de Sant Ponç war demnach in späteren Zeiten auch ein beliebter Marktplatz der Trementinaires. (Abb.16)

(Quelle: enarchenhologos.blogspot.com/2018/01/dones-savies-bruixes-remeires-i.html)



Abb.16: Maria Salvadó vom Cal Romà in Fórnols an der Fira de Sant Ponç in Barcelona, 1939
(Quelle: enarchenhologos.blogspot.com/2018/01/dones-savies-bruixes-remeires-i.html)

3.3 Ambulanter Handel mit Heilpflanzen: Anar pel món

Die Tätigkeit der Trementinaires wurde als «anar pel món» bezeichnet, was so viel heisst wie «in die Welt gehen». Sie sammelten die in der unmittelbaren Umgebung wild wachsenden Heilpflanzen, trockneten und verarbeiteten sie und brachten sie auf ihren je eigenen Routen unter die Leute. Andere saisonale Produkte wie getrocknete Pilze nahmen sie ebenfalls mit zum Verkauf. Während ihren ausgedehnteren Reisen sammelten und verarbeiteten sie jene Kräuter, welche rund um ihre Heimatdörfer nicht wuchsen, manche stellten Wacholderöl (oli de ginebre) aus dem näher an der Küste wachsenden Wacholder (*Juniperus oxycedrus*) her, der in den Bergregionen nicht zu finden war, oder sammelten *Satureja fruticosa* in der Umgebung von Tarragona. *Gentiana lutea* und *Alchemilla alpina* fanden sie in den Höhen des Cadí. In die Welt zu gehen impliziert eine Vielfalt von Bedeutungen und Tätigkeiten: Einerseits gab es das Dasein in einer Welt, in deren Diesseits es viele Entbehrungen gab, in der andererseits die Dimension ausserhalb existierte, eine jenseitige Ferne, verbunden mit Themenkreisen wie Weggehen, Unterwegssein und Wiederkommen, den Handel und gegenseitige Hilfeleistungen im zugewandten Netzwerk, den kommunikativen Austausch und das Nachhause bringen von Geld zum Bezahlen von Steuern, Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs, welche später Teil des Familienerbes wurden.

Die individuelle Aneignung von Weltoffenheit im eigentlichen Sinn gehörte wohl auch dazu – was eine Errungenschaft war, die für Frauen der Generationen zu Zeiten der beiden Weltkriege, der Franco-Diktatur und noch danach herausfordernd und nicht einfach zu erlangen

war. “Jo, com que havia anat pel món, sabia lo que era el món”, eine Aussage von Cànida Majoral, geboren 1918, zeugt davon. “Da ich in die Welt gegangen war, wusste ich, was die Welt war.” (Frigolé Reixach, 2016, p.115)

Zweifellos gehörte dazu auch eine gehörige Portion Mut und die Überwindung von Ängsten im Zusammenhang mit dem Verlassen der Angehörigen und dem vertrauten familiären Umfeld. Ihre ersten Reisen führten die Mädchen und jungen Frauen oft noch sehr jung, einige erst vier- bis siebenjährig, als Begleiterinnen älterer Trementinaires durch. Manche von ihnen gingen nur wenige Male mit in die Welt, andere wurden selbst Trementinaires und blieben es bis ins hohe Alter.

3.4 Handelsrouten

Ihre ausgedehnten und beschwerlichen Handelsreisen führten die Trementinaires während der Zeiten durch, in denen es zuhause weniger Arbeit und wohl auch weniger zu essen gab (Abb.17 und 18). Die unterschiedlich langen und weiten Reisen zu Fuss fanden zumeist zweimal im Jahr innerhalb der Zeiträume vom Martinstag (11.11.) bis Weihnachten und /oder nach dem Weihnachtsfest bis Ostern statt. Fussmärsche von täglich bis zu 14 Stunden (z.B. von Ossera nach Berga, wie Sofia berichtete) waren keine Seltenheit.

Zu ihrer Ausrüstung gehörten mehrere Schichten Kleidung, ein Kopftuch, Kissenanzüge und Säcke gefüllt mit Heilpflanzen, eine kleine eiserne Waage an ihrem Gürtel, Metallkanister für die Trementina und andere flüssige Zubereitungen, die sie mit Gurten versehen an ihre Schultern hängten.

Viele Haushalte waren froh, wenn sie gerade in der Winterzeit einige Mäuler weniger zu stoppen hatten, und die Trementinaires bekamen doch immerhin auf der Durchreise im Tausch gegen ihre Produkte etwas zu essen und einen Schlafplatz, wenn der auch meistens nur ein Strohsack als Unterlage oder das Heu in der Scheune war. Für teure Unterkünfte fehlte das Geld, doch vielerorts konnten sie auf die Gastfreundschaft von zugewandten Mitmenschen zählen und wussten mit der Zeit, wo sie willkommen waren. Durch ihre alljährliche Wiederkehr bildeten sie ihre persönlichen Netzwerke, die die Grundlage für gut gehende Geschäfte und gefahrloses Vorankommen waren.

Einige berichten auch von Feindseligkeiten, Rassismus und Vorurteilen, dass man sie verächtlich für «unes gitanes» hielt, für Zigeuner, und sie fortjagte. (Frigolé Reixach, 2016, p. 141) Es gab jedoch auch gegenseitige Konkurrenz und üble Nachrede, manchmal liefen die Geschäfte schlecht, wenn schon vorher Trementinaires durchgezogen waren und die Leute bereits eingekauft hatten. In den bereisten Ortschaften, die damals noch nicht über ausreichende medizinische Versorgung verfügten, war die Heilkunde der Trementinaires zumeist

konkurrenzlos, da vielerorts das überlieferte Heilpflanzenwissen bereits verloren gegangen war und innerhalb der Familien nicht mehr praktiziert wurde.



Abb.17



Abb.18

Abb.17 und 18: Routen, die von Sofia und Miquel beschrieben wurden.
Quelle : Video im Museu de les Trementinaires, Tuixent

Trementina und andere vorwiegend pflanzliche Präparate und Heilkräuter kamen zur Anwendung bei vielfältigen menschlichen und tierischen Beschwerden. Dort, wo die Therapien und Ratschläge der Trementinaires erfolgreich waren, blieb auch die Wertschätzung nicht aus. Die Frauen bekamen für ihre wichtigsten Handelswaren wie Trementina, Wacholderöl, Weisstannenöl und eine Auswahl von Heilpflanzen einen guten Preis. Sie wurden von Menschen mit langwierigen und schmerzhaften Leiden oft ungeduldig erwartet. Dort, wo sie unterkamen, bezahlten sie ihre Unterkunft mit ihrer Mithilfe auf dem Feld, im Stall oder im Haushalt, wuschen Kleider, putzten, behandelten und pflegten Menschen und Tiere mit ihren Heilmitteln, und beglichen so die empfangene Gastfreundschaft.

Die alljährliche Wiederkehr der Trementinaires dürfte in den langen und eintönigen Wintermonaten vielerorts eine willkommene Abwechslung gewesen sein, da sie während ihrer Besuche auch über dies und das zu berichten wussten, was sie auf ihren Reisen vernommen hatten. Leider fand ich keine Berichte von Gastfreunden der Trementinaires. Die Perspektive der Personen, welche die Trementinaires während ihrer Reisen beherbergten, ihre Produkte kannten und sich von ihnen behandeln liessen, wurde meines Wissens bisher nicht eingehender untersucht.

Das Kräuterwissen ist ein Thema, welches lange Zeit durch die Verschwiegenheit der Bergbewohner selbst und danach durch drohendes Vergessen nicht einfach zu rekonstruieren war.

Die Trementinaires hielten ihre Familienrezepturen und die Fundorte der verwendeten Pflanzen aus geschäftlichem Interesse geheim und gaben ihre Kenntnisse nicht bereitwillig preis. Ihre streng gehüteten Berufsgeheimnisse teilten sie ebenso wenig mit den sie begleitenden Mädchen und jüngeren Frauen. Sie waren oft Töchter, Enkelinnen oder Nichten der Trementinaires und wurden eher als Gehilfinnen und Trägerinnen denn als Lehrlinge betrachtet, ohne die Absicht, sie bereits in jungen Jahren ins Handwerk einzuweihen.

An die Weitergabe ihrer Kenntnisse an die nachfolgende Generation dachten viele Trementinaires erst in einem Alter, in dem sie wegen Heirat, anderweitigen familiären Verpflichtungen oder aus Altersgründen in Betracht zogen, nicht mehr selbst in die Welt zu gehen.

Das einmalige und erfolgreiche Geschäftsmodell der Trementinaires, aus ökonomischer Not geboren, überdauerte knapp 200 Jahre - also vier, vielleicht fünf Generationen lang.

3.5 Die Stellung der Trementinaires in der Gesellschaft

Die Trementinaires entstammten grundsätzlich den weniger gut gestellten Familien ihrer Gemeinden. Familien mit ausreichend grossem und fruchtbarem Landbesitz hatten ganzjährig ein gutes Auskommen, so dass sie sich nicht am Handel mit Trementina und Heilkräutern beteiligen mussten. Viele der Mädchen ärmerer Herkunft gingen nicht oder mit Unterbrüchen

zur Schule, da es wichtiger war, dass sie ihren Familien als Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Historische Dokumente belegen, dass in einigen Familien nachweislich vier Generationen der Frauen als Trementinaires tätig waren. Nachforschungen des Museu de las Trementinaires brachten zutage, dass es mindestens 150 Haushalte gab, in denen Trementinaires lebten, wobei mit einer grossen Dunkelziffer zu rechnen ist, da einige Haushalte sich dazu nicht äussern wollten. Zum Zeitpunkt der Befragungen war es für nicht wenige der Frauen noch keine Selbstverständlichkeit, zu ihrer Vergangenheit als Trementinaire zu stehen oder zu ver raten, dass es in der eigenen Ahnenreihe Trementinaires gegeben hatte.

Das Gewerbe brachte oft nur wenig ein. Der Verdienst reichte gerade eben zum Überleben. Am Ende der Reise war etwas Geld vorhanden, um die Steuern zu bezahlen, für ein neues Kleid und einige kleine Notwendigkeiten wie Reis, Öl, Zucker und Kaffee, oder wenn es gut lief, vielleicht eine Ziege, eine Kuh, einen Esel oder ein kleines Stück Ackerland.

Da nur in den ärmeren Familien Frauen als Trementinaires praktizierten, haftete der Tätigkeit das Stigma der Armut an. Die Mittellosigkeit mit den ihr eigenen Nöten war offensichtlich etwas, womit sich vor allem retrospektiv niemand gerne auseinandersetzte oder worüber etwa freimütig gesprochen wurde. Nach dem Niedergang des Gewerbes führte die Diskriminierung mittelloser Mitmenschen sogar innerhalb von Familien zu einer Abwertung des Berufsstandes der Trementinaires.

Ab den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde es zudem zusehends als ungehörig angesehen, dass Frauen ohne männliche Begleitung unterwegs waren, und die ihnen zuge dachten Arbeiten in Haus und Hof samt Kinderbetreuung ihren weiblichen Verwandten und ihren Ehemännern überliessen. Die Frauen hatten jedoch nur wenig Alternativen, selbst Geld zu verdienen, es sei denn, sie verliessen das Tal, um als Ammen, Kindermädchen oder Haus halthilfen in den Städten zu arbeiten, bis sie heirateten und selbst einen Hausstand gründeten. Auch für die Männer existierten neben der Arbeit in den eigenen Feldern und Gärten, dem Halten von Ziegen, Schweinen, Kaninchen, Hühnern und der Schweinemast nur wenige anderweitige Verdienstmöglichkeiten. Sie arbeiteten bei Gelegenheit als Pechsieder, Köhler und Holzfäller, oder auch als Weizenmäher ausserhalb des Tales. Auch soll es einige Marktfahrer gegeben haben.

Von Miquel Borrell ist bekannt, dass er auch als Störmetzger tätig war, wenn er mit seiner Frau, der Trementinaire Sofia d'Ossera, in die Welt ging. Miquel war einer von wenigen männlichen Trementinaires. Er begleitete schon als Kind seine Mutter auf ihren Handelsrei sen, da es in der Familie keine Tochter gab, die diese Aufgabe hätte übernehmen können.

Das unaufhaltsame Aufkommen der effizienteren Biomedizin auch in den entlegeneren Bergregionen brachte es mit sich, dass die Tradition der Trementinaires in urbanen Zentren ab ca. 1960 zurückging, während sie sich auf dem Land noch bis ungefähr 1980 halten konnte.

Die wachsende Mobilität und die Industrialisierung brachten mit der Zeit andere Tätigkeiten und lukrativere Verdienstmöglichkeiten mit sich, welche schliesslich in den entlegeneren Bergregionen auch für Familien ohne Grossgrundbesitz einen willkommenen bescheidenen Wohlstand ermöglichten.

Mit dem Verschwinden der Tradition drohte auch das ihr zugrunde liegende phytotherapeutische Vermächtnis auszusterben.

Die Ära der Trementinaires, die ab ca. 1850 begann, fand mit der letzten dokumentierten Reise von Sofia Muntané i Arnaus (Sofia d'Ossera), im Alter von 74 Jahren gemeinsam mit ihrem Ehemann Miquel Borrell im Jahr 1982 ihr definitives Ende. (Abb. 2 und 3)

4 Resultate

4.1 Rezepte und Anwendungen

4.1.1 Überliefertes Wissen: Trementina

Auf dem Kanonenofen in ihrem Haus Cal Claudi zeigte Sofia d'Ossera ihren zugewanderten Nachbarn Suzette Böhringer und Peter Elmer an einem Regentag im Sommer 1992, wie Trementina hergestellt wird, da Sofias Tochter Carmen nach einer einzigen strapaziösen Reise als Gehilfin ihrer Mutter das Erbe einer Trementinaire nicht antreten wollte. Es war Sofias eigenes Anliegen, jemandem ihr Geschäftsgeheimnis anzuvertrauen. Sie schenkte Suzette und Peter den Topf mit einer beträchtlichen Menge fertiger Trementinaire und nannte ihnen den üblichen Verkaufspreis, welcher den beiden damals beeindruckend hoch vorkam. Sofia ermutigte sie, Trementina selbst herzustellen, zu verkaufen und so das Vermächtnis des Handwerks anzunehmen.

Suzette schliesslich weihte mich am 10. Juli 2022 in die Kunst der Herstellung von Trementina ein. Weiteren Experimentierfreudigen seien folgende Warnhinweise ans Herz gelegt: Achtung vor offenen Flammen und übermässig hohen Temperaturen (nach Möglichkeit keine Holz- oder Gasherde und keine geschlossenen Räume), das Kolofonium sowie das Terpentinöl sind entflammbar. Ebenso sei erwähnt, dass reines Terpentinöl spasmolytisch wirkt. Die Dämpfe öffnen die Luftwege, können jedoch auch paradox wirken und diese verkrampfen.



Abb.19: Harz am Stamm einer verletzten Rotkiefer (*Pinus sylvestris*), Ossera, 14. Juli 2022

Abb.20 (rechts): Kolofonium und Terpentinöl, die Zutaten der Trementina

4.1.2 Sofias Trementina-Rezept

55 % Pega grega (Kolophonium) auf dem Herd erhitzen, bis es sich verflüssigt

45 % Essencia de trementina (natürliches Terpentinöl) im Wasserbad erwärmen

Dann das geschmolzene Kolophonium vom Herd nehmen, das erwärmte Terpentinöl dazu leeren und umrühren, damit sich beides gut vermischt. Es gibt auch die Variante, das Terpentinöl kalt in das warme, verflüssigte Kolophonium einzurühren, dann muss die Trementina jedoch nochmals aufgewärmt werden, um die erwünschte Konsistenz zu erhalten.

Die beiden Bestandteile der Trementina wurden zuvor durch die Destillation von Kiefernharz voneinander getrennt. Das Kolophonium fällt dabei als fester Bestandteil des Harzes an, das Terpentinöl als flüssiger (Abb.20) Diese zwei Ingredienzen sind im natürlichen Harz in einem Verhältnis von ca. 70% zu 30% vorhanden (Abb.19). Die Trementinaires führten diese Destillation nicht selbst durch und kauften die Zutaten für die Produktion von Trementina ein. Das eigentliche Geheimnis ist, die Bestandteile in einem anderen Verhältnis wieder zusammenzufügen, so dass ein Produkt zustande kommt, das in etwa die Konsistenz und Farbe von flüssigem Honig hat und sich nicht mehr verfestigt.

4.1.3 Anwendung

Die fertige Trementina wurde vorwiegend für Auflagen und Pflaster (Cataplasmas) auf die Haut verwendet. Da sie eine Hautrötung bewirkt, muss damit eher sparsam umgegangen werden. Sie wird auf ein Stück Tuch geträufelt - gut eignet sich ein dickerer, saugfähiger Stoff wie Manchester - und auf die Stelle aufgelegt, auf der sie wirken soll. Dann wird die Auflage mit einem trockenen zweiten Stück Stoff abgedeckt und festgebunden.

Die Auflage entwickelt nach einiger Zeit eine wärmende und ziehende Wirkung auf der Haut, vergleichbar einer Zugsalbe, und wird nach 24 bis 48 Stunden wieder entfernt.

4.1.4 Indikationen

Kleinere Auflagen werden gemacht bei kleinen Verletzungen oder etwa Fremdkörpern, die in die Haut eingedrungen sind, zum Beispiel Dornen oder Holzsplitter, bei Insektenstichen und Schlangenbissen.

Im Fall von Schlangenbissen wurde die Trementina direkt auf die Haut gegeben, um damit das Gift aus der Bisswunde zu ziehen.

Grössere Auflagen waren erforderlich bei Lungenentzündungen (hierfür wurde je ein Pflaster am Rücken sowie auf der Brust aufgelegt), Lendenschmerzen, Ischias, chronischen Schmerzzuständen (Gelenkschmerzen), Verstauchungen und Prellungen. Die Pflaster wurden nicht nur bei Menschen angewandt, sondern auch bei Tieren. Das Vorgehen war dabei dasselbe.

4.2 Ungüent de trementina: Trementinasalbe

4.2.1 Das Rezept

Einer Unze fertiger Trementina, nicht mehr heiss, aber noch etwas warm, wurden 1 Eigelb, ein Löffel Schweineschmalz, 2 Löffel Honig und 2 Löffel Zucker zugegeben und das Ganze zu einer Paste vermengt. Diese Zubereitung war nur wenige Tage haltbar und wurde bei Bedarf hergestellt. (Guies de Patrimoni 2, 2018, p.81)

Alle Trementinaires hatten ihre eigenen Rezepturen, es ist auch eine Variante ohne die Zugabe von Honig bekannt. (Joan Frigolé Reixach, 2016, P.141)

Heute sind modernere und haltbarere Varianten mit Olivenöl und Bienenwachs erhältlich, denen teilweise zusätzlich ätherische Öle beigegeben werden. Olivenöl galt jedoch damals als Luxus und war in den Haushalten der Trementinaires nicht zu finden.

4.2.2 Indikationen und Anwendungen:

Die viel verwendete Trementinasalbe hatte den Vorteil, weniger hautreizend als unverdünnte Trementina zu sein. Sie konnte ebenfalls für Auflagen und Einreibungen bei Husten (tatsächlich erinnert der Duft an Vicks-Vaporub-Salbe) und für Massagen von schmerzhaften und verspannten Körperstellen verwendet werden. (Abb. 21)

Des Weiteren diente sie wie die Trementina als Zugsalbe bei Splittern, eitrigen Verletzungen, Furunkeln, Insektenstichen und Schlangenbissen.



Abb. 21: Trementina und Trementinasalben

4.3 Pega negra: Pech

Pega negra, zu Deutsch Pech, ist ebenfalls ein Harzprodukt, gewonnen aus den Wurzelstöcken von gefällten Föhren. Es wurde von Pechsiedern hergestellt. Dieses anstrengende Handwerk war Männersache. Es lebten einige Pechsieder, katalanisch «Pegaires», im Vall de la Vansa. Auch das Pech wurde von den Trementinaires gehandelt, sofern sie einen Familienangehörigen hatten, der Pegaire war. Pech ist in erwärmtem Zustand von halb flüssiger, elastischer Konsistenz und härtet in abgekühltem Zustand aus. Diese Eigenschaft wurde genutzt, um

Tieren mit Verstauchungen oder Knochenbrüchen steife Verbände anzulegen, welche durch ihren Harzgehalt zudem antiseptisch und wundheilend wirkten. Pech wurde auch als Wundverschluss bei Bäumen, zur Baumveredelung und zur Reparatur von Weinfässern verwendet. (Guies del Patrimoni 2, 2018, p.85)

4.4 Oli d'aves: Das Harz der Weisstanne

Das Harz der Weisstanne (*Abies alba*) wurde oli d'aves genannt.

Die Gewinnung des Harzes geschah in der heissen Jahreszeit Tropfen für Tropfen durch Anstechen von äusserlich sichtbaren, harzhaltigen kleinen Ausbuchtungen in der Baumrinde von jungen Weisstannen, die idealerweise einen Durchmesser von 20 bis 25 cm aufwiesen.

Diese Arbeit wurde oft von Hirten ausgeführt, wenn sie mit ihren Herden unterwegs waren.

Das aufwändige Sammeln der Harztropfen rechtfertigte den sehr hohen Preis des oli d'aves.

Es behält ohne weitere Verarbeitung seine zähflüssige Konsistenz.

Einige Trementinaires führten es mit sich, stellten es jedoch nicht selbst her, sondern kauften bei Leuten ein, die es vom höher und nördlicher gelegenen Pallars und vom Vall d'Aran nach Seu d'Urgell brachten. Es war teuer, aber sehr beliebt, galt sozusagen als Trementina von besserer Qualität, obwohl dies vermutlich nicht immer der Fall war.

Oli d'aves wurde aus Spargründen vielfach gepanscht und mit Trementina gestreckt. Es wurde im Gegensatz zur Trementina auch für innere Anwendungen gebraucht und frau war auf gute Bezugsquellen angewiesen.

4.4.1 Indikation und Anwendung

Das Harz der Weisstanne wirkt antiseptisch, antibakteriell, antimykotisch und leicht analgetisch. Es ist ein gutes Expektorans.

Die Trementinaires verwendeten oli d'aves für Auflagen, insbesondere bei Erkrankungen der Atemwege wie Bronchitis und Lungenentzündungen, sowie Gelenkschmerzen.

Manchmal wurde es für Auflagen zu Salben vermischt mit Olivenöl, Schweineschmalz oder Bienenwachs.

Innerlich wurde es auch bei Verstopfung, Magen-, Nieren- und Blasenproblemen verabreicht.

Ein Tropfen täglich auf eine kleine Menge Zucker genügte. Das Prozedere war, den Zucker auf die Hand des Patienten zu geben, einen Tropfen oli d'aves darauf zu träufeln und alles rasch hinunterzuschlucken, bevor das Harz im Mund verklebte und nicht mehr zu schlucken war. Wie für viele andere Behandlungen wurde eine «Novena», das heisst 9 Tage, als angemessene Dauer für die Behandlung betrachtet.

4.5 Oli de ginebró: Wacholderöl

Wacholderöl wird aus dem Wurzelstock des Wacholders *Juniperus oxycedrus* extrahiert. Es ist dickflüssig, von fast schwarzer Farbe und hat einen intensiven, penetranten Geruch.

Manchmal wurde es ebenfalls von Pegaires hergestellt, es gab jedoch auch extra darauf spezialisierte Produzenten.

Im südlicheren Katalonien, in der Gegend um Riba Roja d' Ebre, war die Produktion von Wacholderöl ein wichtiges Gewerbe. Die grossen Öfen existieren heute noch und werden von einem Verein zur Erhaltung der Tradition hin und wieder in Betrieb genommen.

Ein sehr informativer Artikel zur Wacholderöl-Produktion von Francesc Roma i Casanovas:

https://www.agrocultura.org/wp-content/uploads/2020/08/etnologia_80.pdf

Das oli di ginebre wurde bis nach Lleida, und an den Jahrmärkten von Salàs und Pallars vertrieben. Viele Trementinaires kauften es an diesen Märkten ein. Kleine Mengen davon stellten sie jedoch teilweise auch selbst in improvisierten Öfen her, wenn sie ausserhalb des Vall de la Vansa die dafür geeignete Art Wacholder, *Juniperus oxycedrus*, cádec genannt, fanden, der im Tal selbst nicht wächst.

4.5.1 Indikationen

Das Wacholderöl war sehr wichtig für die Hirten und Bauern, welche damit Krätzmilben, Ekzeme und andere Hautprobleme wie Schorf, Wunden, Pilzinfektionen und Geschwüre bei Schafen, Kaninchen und Schweinen äusserlich behandelten. Auch diente es als Repellent von Mücken und anderen Insekten und wurde für die Pflege der Hufe von Pferden und Schweinen und der Schnäbel von Hühnern verwendet. Es war schon im alten Ägypten als Mittel zum Einbalsamieren bekannt. (Servitja, R. , van Ginkel, A., 2020, URL auf p.24)

Wacholderöl, das sparsam an den Ritzen und Schwellen von Ställen ausgebracht wird, soll einem alten Volksglauben gemäss verhindern, dass Schlangen in die Ställe eindringen und die Milch von Ziegen und Mutterschafen trinken.

Zum Austreiben von Würmern bei Menschen und Tieren: Einen Löffel voll Wein mit gleich viel oli de ginebró mischen und hinunterschlucken.

Die anscheinend sehr heftige und effektive Wirkung trat nach einigen Stunden ein.

Gegen menschliche Halsschmerzen und Koliken wurde ein Tropfen davon auf einem Stück Würfelzucker verabreicht, bis zu 3-mal täglich während 9 Tagen.

Es wurde für Einreibungen bei Rheumatismus, Insektenstichen und Ekzemen gebraucht und als Pflaster bei Lungenentzündungen, Angina, Diphterie, Luftnot, blutigem Auswurf etc. aufgelegt.

4.5.2 Sofias besonderes Pflaster bei Angina, Halsweh und Husten

Auf eine Scheibe Brot, getränkt mit Essig, wird mit Wacholderöl ein Kreuz gezeichnet. Die Brotscheibe wird je nach Art der Beschwerden entweder (bei Halsweh) auf den Hals oder (bei Husten) auf den oberen Brustbereich aufgelegt. (Quelle: Suzette Böhringer)

4.6 Medizin gegen Typhus

Typhusöl wurde hergestellt aus bis zu 50 Zutaten und war sehr aufwendig in der Produktion. Es bestand aus einem öligen Absud, in dem unter anderem Tabak, Sardellen, Ameiseneier und Skorpione enthalten waren. Es ist zu vermuten, dass jede Trementinaire hier ihre eigenen geheimen Zutaten verwendete. Ein Bauchwickel, bei dem das Öl auf ein Tuch gegeben wurde, war das Mittel der Wahl gegen Typhus.

Während der grossen Typhusepidemie 1914-1915 war das Typhusöl, welches einige Trementinaires mit sich trugen, besonders gefragt. Alternative Behandlungsmethoden waren schlicht entweder nicht vorhanden oder nicht zugänglich.

Da die übrigen Zutaten nicht bekannt sind, kann nicht eruiert werden, welche Inhaltsstoffe für eine allfällige Wirkung verantwortlich waren. Gut möglich ist jedoch, dass eine Linderung der Bauchschmerzen und Koliken vorwiegend der Wärme des Bauchwickels zu verdanken war.

4.7 Schlangenöle

Es wurden Öle mit verschiedenen Schlangenarten hergestellt.

4.7.1 Oli de greix de serp: Schlangenfettöl

Das Fett der gehäuteten Schlange, das sich zwischen der Haut und dem Fleisch befindet, wurde gewonnen und mit Schweineschmalz oder Öl und Zucker zu einer Salbe gemischt, die bei Ohrenschmerzen und Stichen anzuwenden war.

Die Schlangenöle waren vorwiegend Zufallsprodukte: Schlangen wurden bei Gelegenheiten, die sich zufällig boten, getötet und nicht gezielt zum Zweck der Herstellung von Heilmitteln gejagt.

4.7.2 Öl mit weissen Schlangen: oli de serp blanca

Zum Heilen von Wunden, Stichen und Vereiterungen, wie jenen von Weissdorn, Ginster oder Wildrose. Bei der serp blanca handelt es sich vermutlich um die Art *Rhinechis scalaris*, eventuell auch *Coronella girondica*.

Mit einem wässrigen Absud von weissen Schlangen wurde Katarrh und Masern behandelt

4.7.3 Vipernöl: oli d'escurço

Diente der Behandlung von Vipernbissen. Es dürfte sich dabei um die nordiberische Kreuzotter (*Vipera seoanei*) oder die Aspispiper (*Vipera aspis*) gehandelt haben.

4.8 Eidechsenöl: oli de llangardaix

Wurde allgemein gegen Entzündungen, speziell bei Lungenentzündungen und auch gegen Typhus gebraucht. In der Literatur ist der Herstellungsprozess nicht erwähnt, doch ist zu vermuten, dass die Herstellung identisch mit der von Schlangenfettöl sein könnte.

4.9 Oli de perdigons: Bleischrot-Öl

Eine Handvoll Bleischrotmunition wurde in Öl eingelegt, bis sich das Blei aus den Schrotkugeln löste. Dieser Ölauszug wurde als gutes Mittel gegen Schnitte und andere tiefe Fleischwunden gepriesen und würde wohl heutzutage nicht mehr empfohlen werden.

In neuerer Zeit wird diskutiert, ob es sich bei der Zutat nicht allenfalls um etwas anderes, eventuell «perdiu», übersetzt Rebhuhn, gehandelt hat.

4.10 Oli de vesc: Mistelöl

Bestand aus 1,5 Unzen Misteln, 1 l Wasser, Muskatnuss, Zimt, einem Stück Schokolade, 3 Löffeln Zucker, Safran und einem Spritzer Trementina.

Alle Zutaten wurden zum Sieden gebracht und nach dem Abkühlen in eine Flasche umgefüllt.

Die Flasche wurde dann 9 Tage lang in die Sonne gestellt und täglich geschüttelt.

Das Präparat wurde als Nerventonicum eingenommen, ein Gläschen am Morgen und eines am Abend, für die Dauer von 9 Tagen.

4.11 Tabac negre: Schwarzer Tabak

Die Trementinaires oder ihre Männer brachten die Tabakblätter von Andorra mit. Sie vermischten sie mit Pech, drehten sie zusammen zu einer Art Wurst, die sie sich zum Transportieren um die Hüfte banden. Sie mazerierten sie diese Würste in Essig, bis sie sich schwarz verfärbten. Zur Behandlung von Diptherie und Halsschmerzen schnitten sie einige Stücke davon ab, wickelten sie in ein Tuch, und dieses legten sie um den Hals der Erkrankten. Es wird berichtet, dass diese Behandlung bei einigen an Diptherie erkrankten Kindern erfolgreich war. (Frigolé Reixach, 2016, p.157)

4.12 Heilgebete

Der christliche Glaube gehörte als wichtiges Kulturgut ebenfalls zum Alltag der Trementinaires. Für praktizierende Katholikinnen war es unumgänglich, vor ihren Reisen in der Kirche den Beistand Gottes und der Heiligen zu erbitten. Die Religion spielte auch bei den Behandlungen eine Rolle, und sicher wurde in der ganzen Bevölkerung bei Leiden mit unbestimmtem Ausgang um Genesung und Hilfe in der Not gebetet. Die Nachkommen der Trementinaire Dolors Serra vom Cal Perlindo in Tuixent erinnerten sich an folgende Heilgebete:

Bei blutenden Schnittwunden : «Tall fet, tall vist, cura't tan aviat, com les nafres de Jesucrist». (Schnitt geschehen, Schnitt gesehen, heile bald, wie die Wunden Jesu Christi)

Die Behandlung von Bauchschmerzen ging oft mit folgendem Gebet einher: «Amo bo, mestressa mala, Llit banyat amb poca palla. Mal de ventre de (...) en terra caigui»

(Guter Herr, schlechte Herrin. Nasses Bett mit wenig Stroh. Die Bauchschmerzen von (Name des Kranken) fallen zu Boden). Dieses Gebet nimmt Bezug auf eine biblische Geschichte, in der Jesus einen guten, aber kranken Mann in seinem Haus besuchte, dessen schlechte Frau Wasser auf sein dürftiges Strohlager schüttete. (Quelle: Guies de patrimoni 2, 2018, p.53)

5 Die Heilpflanzen der Trementinaires

Jede Trementinaire arbeitete mit den ihr vertrauten Heilpflanzen ihrer unmittelbaren Umgebung. Die je unterschiedlichen Habitate ihrer Wohnorte, und die Nachfrage der Kunden bestimmten, was die Frauen mit sich trugen. Auch persönliche Vorlieben spielten eine Rolle: niemals hätte Sofia Brennesseln oder Holunder verwendet, beide Pflanzen lehnte sie aus Überzeugung ab. (Quelle: Suzette Böhringer und Guies de patrimoni 2, 2018, p. 102)

Es ist gut nachvollziehbar, dass sie vorwiegend diejenigen Pflanzen in die Welt hinaustrugen, die nicht überall erhältlich waren, auch wenn sie eine noch grössere Anzahl von Heilpflanzen als die in der Folge vorgestellten Taxa kannten und zum Hausgebrauch verwendeten.

5.1 Sammeln, ernten und verarbeiten der Heilpflanzen

Die Pflanzen wurden entsprechend der genutzten Pflanzenteile geerntet. Blätter, Blüten oder beides, allenfalls Rinde, Holz, Samen oder Früchte. Der gute Zeitpunkt war bei trockenem Wetter, vorzugsweise morgens. Die gesammelten Kräuter wurden zum Trocknen auf Tüchern ausgelegt oder in Bündeln an trockenen Orten aufgehängt. Danach wurden sie in Stoffsäcken und Kissenanzügen verstaut, in denen sie an einem schattigen und luftigen Ort gelagert und danach auch transportiert wurden.

Neben den bereits beschriebenen äusserlichen Auflagen, Pflastern und Einreibungen kannten die Trementinaires vielerlei Zubereitungsarten: Kräuter wurden frisch oder getrocknet, innerlich vielfach in Form von Tee verabreicht, mit siedendem Wasser aufgebriht, im Wasser aufgekocht, oder in Wein eingelegt.

Tee wurde oft als Mischung mehrerer Kräuter angeboten, die sich in ihrer Wirkung gegenseitig unterstützten.

Auch Ölauszüge von Frischpflanzen wurden gemacht, ebenfalls ölige Dekokte mit frischen oder getrockneten Pflanzen oder Wurzeln.

Einige Pflanzen wurden verräuchert, um Häuser zu reinigen und die Luft in Krankenzimmern zu verbessern. Rosmarinräucherungen wurde sogar nachgesagt, dass sie der Pest entgegenwirken und Schlangen verscheuchen.

5.2 Die gebräuchlichsten Taxa

Die gebräuchlichsten Heilkräuter der Trementinaires sind bis auf einzelne deklarierte Ausnahmen alle wildwachsend zu finden, in Ossera selbst und im Umkreis mit Radius von maximal 2 km. Eine davon, *Linum usitatissimum*, kultivierten sie in ihren Gärten. Die gefragtesten und zu den Basics aller Trementinaires gehörenden Wildpflanzen waren *Hyssopus officinalis*, *Ramonda myconi*, *Saxifraga longifolia*, *Amelanchier ovalis*, *Jasonia glutinosa*, *Asperula cynanchica* und *Silene saxifraga*.

Sehr beliebt waren auch *Viscum album*, *Tilia platyphyllos*, *Satureja montana*, *Sideritis hirsuta*, *Origanum vulgare*, *Salvia officinalis*, *Achillea millefolium*, *Matricaria chamomilla*, *Alchemilla alpina*, *Artemisia absinthium*, *Gentiana lutea*, *Sambucus nigra*, *Knautia arvensis* und *Succisa pratensis*, *Thymus serpyllum*, *Santolina chamaecyparissus*, *Agrimonia eupatoria* und *Polygala calcarea*.

Die meisten Trementinaires verkauften haushaltübliche Mengen an ihre Kunden. Es soll aber auch Herbalisten und Apotheken gegeben haben, die grössere Mengen einzelner Mittel bestellten, zum Beispiel Säcke voll mit *Viscum album* oder *Ramonda myconi*, die sie dann selbst weiterverkauften. Nach der Erntezeit der Heilpflanzen waren die Bestände dieser Pflanzen jeweils regelrecht ausgeplündert, so dass der Sammelradius für einige Pflanzen sich mit der Zeit signifikant vergrösserte. (Frigolé Reixach, 2016. p.146 und 152)

Andere Heilkräuter sammelten sie während ausgedehnteren Handelsreisen, zum Beispiel *Satureja fruticosa* Béguinot (Poniol), der in der Region um Tarragona vorkam und ein beliebtes Mittel bei Magenblutungen war. (Quelle: Sofia d'Ossera, Video im Museum)



Abb.22 und 23 : Trementinaires unterwegs

Da viele Frauen Analphabetinnen waren, sucht man vergeblich nach schriftlichen Selbstzeugnissen und Rezepturen der angewendeten Heilmittel. Diese sind wohl eher im monastischen Umfeld zu finden, wo zum überlieferten Wissen auch die entsprechende Bildung hinzukam. Tatsächlich fand ich in einem Buch über katalanische Kapuzinermönche und ihre Heilkräuter eine Rezeptur für eine Wundsalbe mit Kiefernharz, Pech, Kolophonium und Bienenwachs, und eine gegen Hämorrhoiden - ein öliges Dekokt mit orella d'os (*Ramonda myconi*).

(Fra Valenti Serra de Manresa, 2019, p.71)

Beide Heilmittel wurden von den Trementinaires ebenfalls hergestellt und verkauft. Sie gehörten vermutlich zu den lokalen Standard-Hausmitteln ihrer Zeit.

5.3 Auflistung der Heilpflanzen mit ihren Anwendungen und Indikationen

5.3.1 Heilkräuter

Achillea millefolium L., Asteraceae : Milfulles

Gewöhnliche Wiesen-Schafgarbe. (Herbarbeleg 22.7.8./1)



Blühendes Kraut

Tee :bei Lungenentzündung, für das Blut (entzündungshemmend, blutreinigend) (SdO)

Wundheilend, blutstillend, fiebersenkend, stärkt die Verdauung bei akuter und chronischer Gastritis, erhöht die Sekretion von Magensaft und Galle, senkt die Darmgärung. Als Tonikum und Antispasmodikum, adstringierend bei Hämorrhoiden. (Font Quer, 2019, p. 841)

Agrimonia eupatoria L., Rosaceae : Serverola

Kleiner Odermennig (Herbarbeleg 22.7.16/19)

Blühendes Kraut und Blätter

Tee: 25 g für eine Tasse Wasser bei Leber-/Gallebeschwerden und Durchfall.

Fördert die Blutzirkulation und wirkt ausgleichend bei hohem oder niedrigem Blutdruck.

Dekokt mit 2 Handvoll Agrimonia in einem Liter Wasser auf drei viertel Liter reduzieren, abseihen und Honig zugeben: Zum Gurgeln bei Entzündungen im Mund, Rachen und Hals. (Guies de patrimoni1, p.11)

Anemone hepatica L., Ranunculaceae : Herba fetgera

Leberblümchen, Hasenwurz (Herbarbeleg 22.7.6./3)



Getrocknete Blätter

Mazeration in Wasser oder Wein bei Raumtemperatur, 3 g auf 100g Flüssigkeit

über Nacht stehen lassen und am Morgen trinken.

Bei Erkrankungen der Leber (Stauung, Obstruktion), und bei Gallenblasen-Entzündung.

Auch zur Behandlung von Hühnern und Schafen mit Lebererkrankungen unklarer Herkunft.

(Guies de patrimoni1, p. 60)

Artemisia absinthium L., Asteraceae : Donzell

Wermut.



Blühendes Kraut

Mazeration oder Aufguss. 50 g auf 1 Liter Wasser 10 bis 12 Minuten ziehen lassen und süßen.

Bei Anorexie, als Aperitiv zur Anregung des Appetits, oder als magenstärkender Digestiv gegen Blähungen und Krämpfe. Menstruationsfördernd und vermifug.

Sehr bitter!

Nicht dauerhaft oder in hohen Dosen anwenden.

(Guies de patrmoni1, 2019, p. 48)

Asperula cynanchica L., Rubiaceae : Herba prima

Hügel-Waldmeister, Hügel-Meier. (Herbarbeleg 22.7.8./6)



Blühende oberirdische Teile

Dekokt oder Infusion:

1 bis 2 Unzen in 1 Liter Wasser

Als Diuretikum, harntreibend, gegen Nierensteine und Blasengriess.

Auch gemischt mit Maisbart, Schachtelhalm, Kirschenstielen, Holunder, Misteln und Minze (Nieren-Blasentee)

Ungezuckert zum Gurgeln bei Halsschmerzen.

(Guies de patrimoni 1, 2019, p. 80)

Equisetum arvense L., Equisetaceae: Cua de cavall

Ackerschachtelhalm, Zinnkraut (Herbarbeleg 22.7.12./8)

Steriles oberirdisches Grün

Absud: 30-50g der getrockneten Pflanze eine halbe Stunde lang in einem halben Liter Wasser sieden, abkühlen lassen und auf drei Portionen verteilt trinken wirkt diuretisch, bei Ödemen und Nierenproblemen

Maximal dosiert und stärker konzentriert auch antihämorrhagisch, auf getränkten Wattebäuschen bei Nasenbluten und Hämorrhoiden. (Font Quer, 2019, p.55)

Globularia nana Lamarck, Plantaginaceae : Herba negra

Kriechende Kugelblume



Blätter und Blüten

Dekokt: 1 Unze in einem Liter Wasser 10 Minuten sieden lassen.

Eine Tasse morgens eine halbe Stunde vor dem Aufstehen auf nüchternen Magen.

abführend und blutdrucksenkend

Äusserlich gegen Augenentzündungen
(entsprechend der Signatur der Blüten)

(Font Quer, 2019, p. 751)

Globularia vulgaris L., Plantaginaceae : Herba del sarrò, senet de pobre

Kugelblume. (Herbarbeleg 22.7.6./4)

Blühendes Kraut

Infusion: Eine Unze in 5 dl siedendes Wasser geben und ziehen lassen bis es abgekühlt ist: 2x täglich trinken, eine Hälfte beim Schlafengehen, die andere beim Aufstehen auf nüchternen Magen, wirkt diuretisch und abführend.

Infusion mit 5 g Blättern auf 2 dl Wasser: Bei Harninkontinenz je eine Tasse nach den Hauptmahlzeiten.

(Font Quer, 2019, p.751)

Hypericum perforatum L., Hypericaceae : Herba de cop

Echtes Johanniskraut. (Herbarbeleg 22.7.6./2)

Blühendes Kraut

Ölauszug: 500 g Blüten in einem verschliessbaren Glas in 5 dl Olivenöl mazerieren. 40 Tage und Nächte an einem besonnten Ort stehen lassen und von Zeit zu Zeit leicht bewegen. Danach filtern und das Öl in kleine Portionenflaschen abfüllen. Trocken und kühl aufbewahren. Für den äusserlichen Gebrauch: schmerzlindernd, bei Gicht, Ischias, Rheuma, Gelenkschmerzen, antiseptisch und wundheilend bei Verbrennungen, Hautverletzungen und Hämatomen.

Auch wird dem Tee ein positiver Effekt bei nächtlichem Bettnässen von Kindern nachgesagt.

(Guies de patrimoni1, 2019, p.76 und Font Quer 2019, p. 304)

Hyssopus officinalis L., Lamiaceae : Hisop

Ysop (Herbarbeleg 22.7.14./12)

Blühendes Kraut

Tee: Lindert Leberentzündungen und Entzündungen aller Art. Beruhigt die Nerven, hilft bei nervösen Magenbeschwerden, Verstopfung und Menstruationsbeschwerden. (Sofia d'Ossera in Guies de patrimoni 2 p. 92)

Kindern wurde präventiv in Ysop-Tee aufgelöste Schokolade zum Trinken gegeben, um sie vor Krankheiten zu bewahren. (C. Sastre i Sastre in Guies de patrimoni 2, 2018, p. 49)

Der blau-violett blühende Ysop wurde dem weiss blühenden vorgezogen (Sofia d'Ossera)

Jasonia glutinosa (L.) DC, Syn. *Chiliadenus glutinosus*, Asteraceae : Té de roca



Blühendes Kraut

Tee: ist entzündungshemmend, schützt die Darmschleimhaut bei Durchfall, Reizdarm, Verstopfung und sonstigen Verdauungsbeschwerden.

Er wird auch bei pulmonalen Beschwerden und Katarh verwendet. (Sofia d'Ossera)

(Abb.: Biology 2021, 10, 443)

Knautia arvensis L. Caprifoliaceae: Escabiosa, herba del mal de masclit

Ackerwitwenblume, Teufelsabbiss



Blühendes Kraut

Tee: blutreinigend, schleimlösend, harntreibend, schweisstreibend und fiebersenkend.

Äusserlich angewendet lindert er den Juckreiz bei Masern und Windpocken, Nesselfieber, Insektenstichen, Ekzemen und Dermatitis (Guies de patrimoni 1, 2019, p. 50)

Es ist nicht genau dokumentiert, welche der verschiedenen Skabiosenarten zu Heilzwecken verwendet wurden. Anscheinend machten die Trementinaires keinen grossen Unterschied, bevorzugten jedoch die Pflanzen mit rosa und lila Blüten gegenüber den weissblütigen Arten

Lavandula angustifolia ssp. pyrenaica (DC.) GUINEA, Lamiaceae : Espígol

Echter Lavendel, (Herbarbeleg 22.7.16./15) Bestimmung unsicher, aber sicher eine Wildform



Blüten

Aufguss: als Digestiv nach dem Essen, bei Blähungen, zum Auswaschen von Wunden

Ölauszug der Blüten in Olivenöl:

Einreibungen wirken beruhigend, krampflösend, choleretisch, karminativ, diuretisch, blutdrucksenkend, wundheilend. Bei Migräne, Schlaflosigkeit, Neuralgien, Verdauungsstörungen, Prellungen, Schwindel, rheumatischen Beschwerden und Hautproblemen wie Akne, Ekzemen, Insektenstichen.

Leuzea conifera L., (Syn. *Rhaponticum coniferum*) Asteraceae: Pinya de Sant Joan
Zapfenkopf. (Herbarbeleg der Samen 22.7.16./17)



Blütenköpfe:

In Öl eingelegt: entzündungshemmend und wundheilend, bei Hämorrhoiden und kleinen Wunden.

2-3 Zapfenköpfe in der Hosentasche sollen der Prävention von Hämorrhoiden dienen.

Liebesorakel für junge Frauen: Ein in der Nacht vom 23./24. Juni gepflückter Zapfenkopf wird unters Bett gelegt, dann erscheint der Zukünftige im Traum.

Wenn sich der Zapfen auch noch öffnet und seine Samen mit gefiedertem Pappus freigibt, gilt dies als optimales Omen. (Quelle: S. Böhringer)

Hinweis: Artikel von Daniel Climent Giner vom 22.06.2019 «la pinya de sant joan, oracle amorós» auf (<https://espores.org/etnobotanica>)

Linum narbonense L., Linaceae : Lli
Lein, Flachs

Der Lein wurde in Gärten kultiviert. Ob es der lokal auch wild vorkommende *Linum narbonense* oder *Linum usitatissimum* L. war, ist mir nicht bekannt.

Flachsstroh: Tee / Dekokt: Für Nieren, Blase, Magen, Leber, Darm.

Bei Darmentzündungen, Hepatitis, Diphtherie, Blasenentzündungen, Fieberschmerzen

Gemahlene Leinsamen: Mit Essig zu einer Paste verrührt für Pflaster und Auflagen

(Sofia d'Ossera, Guies de patrimoni 2, 2018, p.91)

Origanum vulgare L., Lamiaceae : Oregano

Echter Dost, Oregano (Herbarbeleg 22.7.14./10)



Oberirdische getrocknete und gerebelte Teile der blühenden Pflanze:

Infus: eine Tasse nach den Mahlzeiten wirkt digestiv, karminativ, digestiv, krampflösend und blähungswidrig.

Auswurfördernd bei Bronchialkatarrh, entzündungshemmend bei Infekten der Atemwege, besänftigt Asthma.

Tee mit aufgelöster Schokolade gegen prä- und postpartale Übelkeit.

Dekokt in Wein: Als Digestiv

Dekokt in Öl mit Knoblauch: als Ohrentropfen bei Ohrenschmerzen

Pflaster mit frischem Oregano und Verbena, zwischen zwei Tüchern vor dem Schlafengehen auf die Lebergegend gelegt, 9 Tage lang, gegen Hepatitis.

(Guies de patrimoni1, 2019, p.100)

Ramonda myconi, RCHB, Gesneriaceae : Orella d'os

Pyrenäen-Felsenteller



orella d'os (=Bärenohr) ist eine endemische Pflanze der Pyrenäen

Blätter und Blüten

Äusserliche Anwendung:

Öliges Dekokt: frische, gewaschene und zerkleinerte Blätter in einem halben Liter Olivenöl frittieren, bis sie spröde sind: Bei Hämorrhoiden (Guies de patrimoni 2, p. 90)

Zerkleinerte Blätter in Speiseöl sieden, bis sie verkohlt sind, das Öl abfüllen, dem Patienten mit einer in Öl getunkten Feder auftragen und mit Gaze bedecken. Gilt als sicherstes Mittel gegen Hämorrhoiden (Fra Valenti Serra, 2016, p. 71)

Innerliche Anwendung:

Infus oder Dekokt in Wasser bei Husten und Halsschmerzen (Font Quer, 2019, p.662)

Salvia officinalis L., Lamiaceae : Sàlvia

Salbei (Herbarbeleg 22.7.6./20) Bestimmung unsicher, ev. *Salvia angustifolia*



Blätter und Blüten

«Salbei ist die Mutter der Pflanzen. Wenn das Blut in Ordnung ist, lässt sich alles heilen. Ist das Blut verdorben, gibt es keine Heilung»

(Sofia d Ossera in Guies de patrimoni 2, p.102)

Tee: gut für das Blut (blutreinigend, entzündungshemmend)

Zum Gurgeln bei Halsentzündungen, Zahnfleischproblemen

Gegen übermässiges Schwitzen in der Menopause

Santolina chamaecyparissus L., Asteraceae : Espernellac

Graues Heiligenkraut. (Herbarbeleg 22.7.8./5)



Blüten

Tee : Bei Bauchschmerzen, Koliken, Appetitlosigkeit, Aufstossen, Reflux, Halitosis, Dyspepsie, Blähungen, Candidiasis

Bei Menstruationsbeschwerden und Problemen in der Menopause

Gurgeln bei Halsentzündungen, Zahnfleischbluten

Äusserlich: Bei Bindehaut- und Lidrand-entzündungen, Wunden, Mykosen der Haut

Der Duft der Blüten vertreibt Kleidermotten.

Räucherungen von Blüten auf glühender Kohle: zum Reinigen der Atmosphäre in Häusern und Krankenzimmern, Parfümieren von Kleidung.

Verdampfen von Blüten in Wasser: In Krankenzimmern, und bei der Aufbahrung von Verstorbenen.

Samen

zerstossen und mit Honig gemischt gegen Würmer/Darmparasiten

Ätherisches Öl

Ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker gegen Würmer/Darmparasiten (Guies de patrimoni 1, p. 52/53)

Satureja montana L., Lamiaceae : Sajolida

Bergbohnenkraut (Herbarbeleg 22.7.16./16)



Triebe mit Blättern und Blüten

Tee: Verdauungsfördernd nach den Hauptmahlzeiten.

Lindert körperliche Erschöpfung.

Gewürz: macht blähende Speisen leichter verdaulich. Oliven sind oft mit Bohnenkraut gewürzt.

Einige sprechen ihm aphrodisierende Wirkungen zu.

Räucherungen: Gemischt mit anderen Kräutern wie Lavendel, Holunderblüten auf glühender Kohle in Krankenzimmern verräuchern.

(Guies de patrimoni 1, 2019, p.112)

Saxifraga longifolia Lapeyrouse, Saxifragaceae : Corona de rei, Onosma bona



Blattrosette

Tee: ein Eimer voll zum Austreiben der Nachgeburt bei Tieren

Tee: Für Mädchen oder Frauen mit wenig Menstruation

Corona de rei ist eine abortive Pflanze.

Font Quer meint, es könne sich hierbei um die sagenumwobene, von Galenos beschriebene Onosma, auch Osmas oder Ononis handeln. (Font Quer, 2019, p.315)

Sideritis hirsuta L., Lamiaceae : Herba de Sant Antoni Herba blanca

(Herbarbeleg 22.7.16./18)



Blätter und Blüten:

Infusion: Entzündungshemmend, antiseptisch und krampflösend, bei Magen- Darmbeschwerden, auch Nieren- und Blasenentzündungen.

Äusserlich zum Behandeln von Wunden und Geschwüren

(Guies de patrimoni 1, 2019, p. 79)

Silene saxifraga L., Caryophyllaceae : Salsufragi
Steinbrech-Leimkraut



Blühende Pflanze

Infusion: 1 Unze auf einen Liter Wasser, morgens und abends eine Tasse oder so oft wie gewünscht, wirkt harntreibend, bei Blasenentzündungen und Harnverhalten, zum Austreiben von Nieren- und Blasensteinen. (Sofia d'Ossera in Guies de patrimoni 2, p.94)

Teucrium polium L., Lamiaceae, Ajugoideae : Timo masclé



Blühende Triebspitzen

Tee: Ist verdauungsfördernd, tonisierend und stimulierend für Magen und Darm, fördert die Menstruation, wirkt diuretisch bei Wassersucht, hilft bei Gelbsucht und Erkrankungen der Milz. (Font Quer, p. 681)

Thymus vulgaris L., Lamiaceae: Farigola, Tomillo

Thymian



Blätter und Blüten, frisch oder getrocknet

Tee: Auswurfördernd bei Bronchitis, stillt den Hustenreiz, mildert Erkältungen. Bei Magen- und Darmproblemen wirkt er krampflösend, antiseptisch und choloretisch.

(Quelle: S. Böhringer)

Gewürz: Die Blätter, frisch oder getrocknet, unterstützen die Verdauung.

Auch *Thymus serpyllum* L., (Serpildo), Sandthymian, kam bei denselben Leiden zur Anwendung.

Viscum album L., Santalaceae : Vesc, escarsí

Mistel (Herbarbeleg 22.7.15/13), Wirtspflanze: *Pinus sylvestris*)

Stängel, Blätter und Beeren

Dekokt : 1 Unze auf 1 l Wasser senkt den Blutdruck, wirkt der Arteriosklerose entgegen und hilft bei Epilepsie.

Einige Autoren machen unterschiedliche Heilwirkungen geltend, je nach Wirtspflanze, auf der die Mistel wächst, z.B. helfen gegen Epilepsie nur Misteln, die auf Linden wachsen. (Font Quer, 2019, p.143)

Nerventonikum mit Misteln:

1,5 Unzen Misteln, 1 l Wasser, Muskatnuss, Zimt, einem Stück Schokolade, 3 Löffeln Zucker, Safran und einem Spritzer Trementina.

Alle Zutaten wurden zum Sieden gebracht und nach dem Abkühlen in eine Flasche umgefüllt.

Die Flasche wurde dann 9 Tage lang in die Sonne gestellt und täglich geschüttelt.

Das Präparat wurde als Nerventonikum eingenommen, ein Gläschen am Morgen und eines am Abend, für die Dauer von 9 Tagen. (Guies de patrimoni 2, 2018, p. 88)

5.3.2 Bäume / Gehölze

Abies alba Mill., Pinaceae : Avet

Weisstanne

Harz: (oli d'avet)

Äusserlich:

Auflagen, insbesondere bei Erkrankungen der Atemwege wie Bronchitis und Lungenentzündungen, sowie Gelenkschmerzen.

Salbe: vermischt mit Olivenöl, Schweineschmalz oder Bienenwachs.

Innerlich :

1 Tropfen täglich auf eine kleine Menge Zucker, bei Verstopfung, Magen-, Nieren- und Blasenproblemen, während 9 Tagen.

Zapfen

Aus grünen Zapfen, erntereif Ende Juni, zerkleinert in Zucker eingelegt und in der Wärme mazeriert, entsteht ein Sirup, der bei Husten löffelweise eingenommen wird. (Quelle: Ausstellung im Centre de Flora, Tuixent)

Amelanchier ovalis Medik., Rosaceae : Corner

Felsenbirne, Felsenmispel



Getrocknete Rinde, Blätter, Blüten

Dekokt: 5g trockene Rinde in einem Liter Wasser 10 Minuten sieden lassen.

Ein bis zwei Gläser täglich senken den Blutdruck .

Auch gut bei Blasenleiden. (Guies de patrimoni 1, 2019, p.38)

Höhere Dosen sind toxisch. (enthält zyanogene Glykoside)

Warnung: Kann drastische Blutdruckabfälle und Beeinträchtigungen der Sehkraft bewirken.

Früchte

Können frisch oder getrocknet wie Rosinen gegessen werden.

Der Konsum kleinerer Mengen ist unbedenklich.

Juniperus communis L., Cupressaceae : Ginebró, ginebre

Gemeiner Wacholder (Herbarbeleg 22.7.19./21)

Holz

zerkleinert und in Wasser ausgekocht: Zum Baden, hilft bei Gicht.

Beeren

Tee: Appetitfördernd, schweisstreibend, menstruationsfördernd, diuretisch, unterstützt die Nierenfunktion und hilft bei Bronchitis und Asthma.

Zum Aromatisieren von Weinen, Likören, Ratafia, Honig, Marmeladen.

Äste, Blätter und Beeren

Räucherungen zur Luftreinigung.

(Font Quer, 2019, p. 86)

Juniperus oxycedrus L., Cupressaceae : Cádec

Zedernwacholder, Stechwacholder

Extraktion des Harzes aus dem Wurzelstock der weiblichen Pflanze: Oli de ginebró, Wacholderöl.

Einreibungen: bei Rheumatismus, Insektenstichen und Ekzemen

Pflaster: bei Lungenentzündungen, Angina, Diphtherie, Luftnot, blutigem Auswurf etc.

Äusserlich: bei Krätzmilben, Ekzemen und anderen Hautproblemen wie Schorf, Wunden, Pilzinfektionen und Geschwüren bei Schafen, Kaninchen und Schweinen.

Innerlich: Ein Löffel voll Wein mit gleich viel oli de ginebró gemischt und geschluckt treibt Würmer (Darmparasiten) bei Menschen und Tieren aus

Gegen Halsschmerzen und Koliken wurde ein Tropfen davon auf einem Stück Würfelzucker verabreicht, bis zu 3-mal täglich während 9 Tagen. (Quelle: www.amicsderibaroja.cat)

Volksglaube: Wacholderöl, das sparsam an den Ritzen und Schwellen von Ställen ausgebracht wird, verhindert, dass Schlangen in die Ställe eindringen und die Milch von Ziegen und Mutterschafen trinken.

Pinus sylvestris L., Pinaceae : Pi roig

Rotföhre, Waldföhre

Harz : Aus Kolophonium und Terpentinöl, den Bestandteilen des Harzes, wurde die Trementina gemischt.

Trementina:

Auflagen: bei kleinen Verletzungen, Abszessen und Fremdkörpern wie Dornen oder Holzsplittern, bei Insektenstichen und Schlangenbissen.

Bei Schlangenbissen und Stichen von Skorpionen wurde die Bisswunde zuerst geöffnet, mit einem Schwamm ausgewaschen, dann die Trementina direkt auf die Wunde gegeben, um das Gift aus der Bisswunde zu ziehen. (Sofia d'Ossera, Guies de patrimoni 2, 2018, p. 96)

Grössere Auflagen: bei Lungenentzündungen (hierfür wurde je ein Pflaster am Rücken sowie auf der Brust aufgelegt), Lendenschmerzen, Ischias, chronischen Schmerzzuständen (Gelenkschmerzen), Verstauchungen und Prellungen. (Sofia d'Ossera, Suzette Böhringer)

Die Pflaster wurden nicht nur bei Menschen angewandt, sondern auch bei Tieren. Das Vorgehen war dabei dasselbe.

Salix alba L., Salicaceae : Salce

Silberweide

Rinde: fiebersenkend, antirheumatisch, analgetisch

Dekokt: Ein paar Unzen kleingeschnittene Rinde werden in 11 Unzen Wasser einen halben Tag eingeweicht, dann aufgeköcht und 15 Minuten lang gesotten. Abgeseiht und abgekühlt 3 Tassen täglich nach den Mahlzeiten als Tonikum und Beruhigungsmittel.

Wein: 1 Liter Weisswein oder Sherry und 2 Unzen zerkleinerte Weidenrinde 9 Tage lang mazerieren lassen, hin und wieder bewegen. Danach abseihen und abfüllen. Je ein Gläschen vor dem Mittag- und Abendessen. (Font Quer, 2019, p.212)

Tilia platyphyllos Scop., Malvaceae : Til-la

Sommerlinde

Blüten, getrocknet:

Tee: beruhigend, gegen Magenübersäuerung, bei Fieber und Husten.

5.3.3 Pilze

Die Pilze wurden gesammelt, auf Fäden aufgezogen, getrocknet und dann verkauft.

Sie waren vor allem eine kulinarische Bereicherung des Speiseplanes und wurden nicht als Heilmittel gehandelt. 1 kg Pilze brachte 10 Pesetas ein. Im Vergleich dazu: ein Kilo Brot kostete 1 Peseta.

Die geläufigsten Arten waren:

Rossinyol: *Cantharellus lutescens*

Trompeta de la mort : *Craterellus cornucopioides*

Cep : *Boletus edulis*

Bolet d'ovella : *Tricholoma albobrunetum*

6 Diskussion

6.1 Rezepturen und phytotherapeutische Anwendungen im wissenschaftlichen Kontext

Die Trementinaires haben die Pflanzenheilkunde nicht neu erfunden. Der Gebrauch der meisten Pflanzen ist in vergleichbaren Regionen nahezu identisch, vielleicht mit kleineren regionalen Abweichungen in der Zubereitung. Viele der verwendeten Pflanzen kommen auch in der heutigen Phytotherapie zur Anwendung, mit erfahrungsmedizinisch und wissenschaftlich nachgewiesenem therapeutischem Nutzen. Dennoch sind mir einige spezifische Besonderheiten aufgefallen, auf die ich hier noch eingehen möchte.

6.1.1 Trementina und andere Harzprodukte

Harzsalben sind auch heute noch weitherum im Gebrauch als Einreibungen bei Bronchitis, rheumatischen Beschwerden, Gicht und zur Wundbehandlung.

Es werden teils unterschiedliche Nadelbaumharze verwendet. (Fichte, Tanne, Lärche, Kiefer) «Harzsalbe oder frisches Harz als Harzpflaster über dem Splitter platziert, «zieht» den Splitter heraus und desinfiziert die Wunde. Harz von Nadelbäumen setzt einen starken Heilreiz und mobilisiert die örtlichen Abwehrkräfte, um einer sich ausbreitenden Wundinfektion vorzubeugen.» (Bühning, 2005, p.302)

6.1.2 Wacholderöl

Dies scheint mir ein gutes Beispiel für die Ansprüche, welche ein Heilmittel zur Zeit der Trementinaires in ruralen Gegenden zu erfüllen hatte: Es half den Schafen und anderen Haustieren bei Krätzmilben und Hauterkrankungen wie Schorf, Geschwüren, Pilzbefall und Wunden, diente der Pflege von Hufen und Schnäbeln, wirkte gegen Darmparasiten (Würmern) bei Tieren und Menschen, ist gut für Einreibungen bei Rheuma, als Pflaster bei Pneumonien, Husten, Angina und Diphtherie. Seine vielfältigen Anwendungsgebiete machten es zu einem beliebten Beinahe-Allzweckmittel, das wohl in keinem Haushalt fehlen durfte. Heute gibt es für alle jeweiligen Anwendungen spezifische, biomedizinische und teure Alternativen.

6.1.3 Hypericum perforatum

Johanniskrauttee wurde bettnässenden Kindern verabreicht. In der Psychologie wurde Enuresis nocturna als kindliche Reaktion auf schwer zu verarbeitende Erlebnisse gedeutet, als «Weinen mit der Blase». Möglicherweise wussten also die Trementinaires von der leicht antidepressiven Wirkung, die heute neben den wundheilenden Eigenschaften zu den Hauptanwendungen des Johanniskrauts gehört.

6.1.4 Jasonia glutinosa

Té de roca, auch té d'Aragon genannt, wurde in neuerer Zeit pharmakologisch untersucht. Die breite antientzündliche Wirkung insbesondere auf den Magen-Darmtrakt und das respiratorische System wurde bestätigt.

Die Untersuchung ergab zudem, dass der Extrakt von Jasonia aufgrund seiner Polyphenole auch ein antioxidatives und neuroprotektives Potential hat, bei dem es sich lohnen könnte, weiter zu forschen, mit Fokus auf Prävention von Krankheiten, die mit Zellalterung und oxidativem Stress einhergehen.

(Biology, 2021, 10, 443. <https://doi.org/10.3390/biology10050443>)

6.1.5 Kombination bekannter Heilmittel mit damals innovativen Zutaten

Ysop

Ysoptee mit darin geschmolzener Schokolade als präventives Mittel für Kinder gegen Erkältungen dürfte eine Erfindung der Trementinaires sein, die damit den Kindern die heilenden Kräfte des Ysops als modernes Genussmittel nahebrachten.

Ysoptee war bei den Trementinaires vor allem als Tee bei Husten und Heiserkeit, nervösen Magenbeschwerden und Menstruationsbeschwerden bekannt.

Die obgenannten Wirkungen wurden wissenschaftlich bestätigt. Ysop gilt heute unter anderem auch als stimmungsaufhellend und antimykotisch. Für Kleinkinder, schwangere Frauen und Menschen mit Epilepsie ist Ysop jedoch aufgrund seines Gehaltes an Campher nicht zu empfehlen.

Mistel

Mistel, kombiniert mit kolonialen Zutaten wie Muskatnuss, Zimt, Schokolade, Zucker, Safran und einem Spritzer Trementina wurde als Nerventonicum verkauft.

Könnte dies als Hinweis verstanden werden, dass die Trementinaires ihre eigenen Antworten fanden auf psychische und psychosomatische Beschwerden wie die Neurasthenie, eine der aufkeimenden Zivilisationskrankheiten ihrer Zeit?

Gemäss Bühring, Ell-Beiser und Girsch (2013) wirkt Mistel innerlich mild blutdrucksenkend bei leichteren Formen essenzieller Hypertonie.

Ein Mistelpräparat gilt heute in der anthroposophischen Heilkunde als wichtiges Mittel für Krebstherapien.

6.1.6 Amelanchier ovalis

Der häufig bei Herzbeschwerden und Bluthochdruck verwendete blühende *Amelanchier ovalis* kann zu drastischem Blutdruckabfall und irreversibler Beeinträchtigung der Sehkraft führen, wenn er nicht äusserst vorsichtig dosiert wird.

Amelanchier wurde traditionellerweise von vielen Trementinaires dem herzwirksamen ungefährlicheren *Crataegus monogyna* vorgezogen. Die Gründe für diese Bevorzugung sind mir unbekannt. Der Gebrauch von Amelanchier als Blutdruckmittel ist jedoch aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse nicht zu empfehlen. Die ganze Pflanze enthält zyanogene Glykoside (Blausäure abspaltende Glykoside), welche Vergiftungssymptome hervorrufen können.

Die reifen Früchte jedoch sind essbar, da die enthaltenen Samen, sofern unzerkaut, unverdaut wieder ausgeschieden werden. Eine geringe Anzahl zerkauter Samen ist unbedenklich, so dass die Beeren nur bei sehr exzessivem Verzehr leicht toxisch wirken.

6.1.7 Bleischrot

Dieses in Öl zu mazerieren und damit Wunden zu behandeln ist ebenfalls ein toxisches Unterfangen, von dem aus heutiger Sicht wegen drohender Schwermetallvergiftung abzuraten ist.

6.1.8 Tabakblätter mit Pech, zusammengerollt und in Essig mazeriert

Die in Essig mazerierte Wurst aus Tabakblättern und Pech trägt der Tatsache, dass Tabak der Giftklasse 2 zugeordnet wird, keine Rechnung. Auch eine externe Anwendung von Tabak enthält teratogene und cancerogene Wirkstoffe und kann durch Aufnahme über die Haut unter Umständen Schädigungen hervorrufen, wenn auch in geringerem Ausmass, als wenn er gegessen wird. Es gibt auch berechtigte Zweifel an der genannten Indikation.

6.1.9 Typhusöl

Trotz dem Verständnis für Verzweiflung, Ohnmacht und Handlungsdruck angesichts heftiger Epidemien wie Typhus oder Diphtherie: Auch das Typhusöl mit über 50 Ingredienzen tierischer und pflanzlicher Herkunft hätte heute keine Chance. Schon möglich, dass damals der Zweck die Mittel rechtfertigte, im Sinne von «nützts nüt, so schadts nüt». Heute müsste die Unbedenklichkeit der einzelnen Komponenten mit aufwändigen Verfahren bestätigt werden, auch die chemische Verträglichkeit aller Bestandteile in der Kombination.

Zur Förderung des Wohlbefindens könnte jedoch ein warmer Bauchwickel mit weniger fragwürdigen Zutaten bei Bauchschmerzen und Koliken durchaus indiziert sein.

6.1.10 Schlangenöle

Die Vipern, die eine reale Gefahr darstellten, wurden durch Verarbeitung in Heilmittel transformiert, mit denen ihre eigenen Bisse unschädlich gemacht wurden. Gibt es hier Anklänge an die Homöopathie? Im Handbuch der homöopathischen Materia medica existiert jedenfalls die Kreuzotter als das Mittel *Vipera berus*. (Boericke, 1996, p. 794)

Da das Töten von seltenen und heute geschützten Wildtieren für therapeutische Zwecke streng verboten ist, erübrigt sich die Frage nach der Wirksamkeit nur schon deswegen, es sei denn, das Schlangengift liesse sich industriell produzieren.

Auch hier ist heute im Falle eines Schlangenbisses dringend ein Besuch in der nächstgelegenen Notfallstation oder Arztpraxis anzuraten.

6.1.11 Die Wirksamkeit menschlicher Zuwendung

Den Trementinaires war bewusst, dass ihre manuellen Behandlungen wie das Auflegen von Pflastern oder Einreibungen mit Salben durchaus auch leidende Seelen besänftigen konnten, als aufmerksame Zuwendung bei Erschöpfungszuständen oder anderen Störungen des Wohlbefindens, egal welcher Ätiologie. Viele hatten über ihre phytotherapeutischen Kenntnisse hinaus viel Empathie für die Bedürfnisse ihrer Patienten und zudem den Ruf, Heilerinnen zu sein. (Guies de patrimoni 2, 2018, p. 80)

6.2 Das Heute im Vergleich mit der Lebensrealität der Trementinaires

Der ambulante Verkauf von wild gesammelten pflanzlichen Heilmitteln ist gänzlich verschwunden. Es gibt viele andere Arten der Vermarktung: Läden, Märkte und Onlineshops.

Die meisten der heute gehandelten Phytotherapeutika werden kommerziell angebaut.

Es existieren massenhaft Alternativen zum Heilen mit lokal wachsenden Pflanzen. Sie sind ohne grösseren Aufwand in Drogerien und Apotheken erhältlich und haben der effizienteren Wirkung wegen der Phytotherapie mehrheitlich den Rang abgelaufen.

Heilpflanzen-Wirkstoffe werden isoliert, standardisiert, von der Pharmaindustrie kopiert, industriell genutzt, patentiert und vermarktet als Pharmazeutika mit naturidentischen Inhaltsstoffen.

Endemische Wildpflanzenbestände stehen grundsätzlich unter Naturschutz und dürfen nicht mehr gesammelt werden. Nur wenige Pflanzen werden für den lokalen Hausgebrauch noch in kleinen Mengen in nicht geschützten Regionen geerntet.

In den Pyrenäen existieren heute mehrere weiträumige Schutzgebiete.

Für den biologischen Anbau gelten strenge Qualitätsanforderungen und entsprechende Kontrollen durch das Registre del Consell Català de la Producció Agrària Ecològica.

Die heute erforderlichen hygienischen und bakteriologischen Kontrollen zur Sicherung der Qualitätsstandards von Pflanzen in Medizinalqualität sind für Kleinbetriebe unverhältnismäßig teuer, Grossbetriebe mit höheren Umsatzzahlen sind klar im Vorteil.

Die lokalen Produzenten arbeiten vernetzt, haben ihre eigenen Verkaufsstellen und Interessengemeinschaften, zum Beispiel die associació Artesans Alimentaris del Pirineu, die associació Menja't l'Alt Urgell und die associació Valls del Pedraforca.

Der Export von Wildpflanzen und pflanzlichen Erzeugnissen ist durch die Convention on Biological Diversity geregelt und untersteht zudem den Bestimmungen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens CITES.

Aufgrund von Fehlanreizen durch EU-Subventionen hat sich die Landschaft rund um Ossera in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Weil mehr Gelder gesprochen werden für das Halten von Kühen werden nunmehr bevorzugt Kühe gehalten. Die Bestände von Ziegen und Schafen sind stark zurückgegangen. Die Folge ist eine zunehmende Verwaldung der ehemals land- und viehwirtschaftlich genutzten Terrassen rund um die Dörfer. Kühe eignen sich nicht gleichermassen zur Landschaftspflege, weil das Unterholz, welches von Ziegen gerne gefressen wird, stehen bleibt und sich zu Bäumen entwickelt, welche die Trockenmauern der Terrassen zum Einsturz bringen. Bergweiden und wertvolles Kulturland gehen unwiederbringlich verloren, mit konsekutiven Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem und die Biodiversität.

6.3 Die Bedeutung der Trementinaires in der Gegenwart

Die Trementinaires, ihre Tätigkeit und ihr Wissen werden heute als wichtiges historisches Vermächtnis angesehen, das die Identität der Bewohner:innen der Region des Vall de la Vansa wesentlich mitgeprägt hat und in die Gegenwart noch immer hineinwirkt. (Abb. 22) Dabei gilt die Gründung des Museu de las Trementinaires 1998 als Meilenstein zum Erhalt der Erinnerung an die einstige Tradition der Trementinaires und ist auch heute noch die bedeutendste Touristenattraktion von Tuixent. Das Museum bietet diverse Kurse zum Thema Phytotherapie an, welche jeweils grosses Interesse finden.

Ebenso ist es initiativ in der Veranstaltung von Workshops für Schulklassen, um auch die nachfolgenden Generationen daran zu erinnern, wer ihre Vorfahrinnen waren.

Die Initiant:innen des Museums sind noch immer aktiv am Forschen. Die Anzahl der bei der Gründung des Museums nachgewiesenen 112 Tremontaine-Haushalte ist mittlerweile auf über 150 gewachsen.

Der 2004 und 2005 als Annex des Centre del Flora des Naturreservates Cadí-Moixeró realisierte Jardí botànic de les Trementinaires stellt eine sinnvolle und informative Ergänzung zum Museum dar. Gleichzeitig betont er die Verwurzelung und Beheimatung der Trementinaires

in ihrem natürlichen Lebensraum und in der ursprünglichen und einmaligen Biodiversität der Region. Anlässlich der jährlich stattfindenden Fiesta de las Trementinaires wurden vor wenigen Jahren ihre noch existierenden Häuser mit Plaketten bezeichnet, welche nun auch optisch die ehemals grosse Präsenz des Handwerks sichtbar machen. (Abb.21) An der Fiesta findet jeweils ein Markt statt, an dem lokale Produkte aus Heilpflanzen angeboten werden. Das fortbestehende Interesse an der Geschichte und Tradition der Trementinaires manifestiert sich auch in der nationalen Medienpräsenz in Form von Sendungen von TV2 und TVE2, TV3 und Zeitungsberichten.



Abb.24: Plakette am Haus von Sofia und Miquel



Abb. 25: Stele auf dem Dorfplatz von Tuixent, 2022

7 Schlusswort

Diese letzten Worte gelten den Trementinaires selbst: Sie schafften es, als initiative, umsichtige und starke Frauen in einer patriarchalen Gesellschaft eine einzigartige Nische zu finden, die eine positive Bewertung ihrer autonomen Bestrebungen ermöglichte, indem sie ihr überliefertes Wissen zum Instrument für ökonomischen und sozialen Fortschritt machten.

Ihre Geschichte zeugt von immenser Tatkraft, von Ideenreichtum, Weisheit, Mut, Solidarität, Durchsetzungsvermögen und Überlebenswillen. Wenn es sie nicht gegeben hätte, wäre die Welt um ein phänomenales und bereicherndes Kapitel in ihrer Geschichte ärmer.

Mich jedenfalls freut es, im Laufe dieser Arbeit Bekanntschaft mit den Trementinaires gemacht zu haben. Sie haben mich nachhaltig beeindruckt, und ich würde nicht missen wollen, dass sie mit dieser Auseinandersetzung auch ein wenig Teil meiner Lebensgeschichte geworden sind.



Abb.26: Zwei Trementinaires von Tuixent, 1918, Fotografie von Josep Maria Batista. (Quelle: Arxiu d'Etnografia i Folklore, Barcelona.)

7 Literaturverzeichnis

Boericke, William (1996). Handbuch der homöopathischen Materia medica. Karl F. Haug Verlag, Heidelberg

Böhringer Suzette, Elmer Peter, Elmer Philip: Ruta botànica, plantes medicinals d'Ossera. Beschreibung von 48 Heilpflanzen, die entlang der botanischen Wanderung vorkommen. Booklet, herausgegeben durch Herboristeria Nogué, Ossera, Handout zum Gebrauch für Kurs-
teilnehmerInnen

Bühning, Ursel (2005). Praxis-Lehrbuch der modernen Heilpflanzenkunde. Sonntag Verlag, Stuttgart

Bühning, Ursel; Ell-Beiser, Helga; Girsch, Michaela (2013). Lernkarten der Heilpflanzenkunde. Karl F. Haug Verlag, Stuttgart

Castellanos González, Edurne (2014). Las trementinaires : historia de una transgresión femenina, Masterarbeit, estudios feministas, curso 2013-2014, Instituto de Investigaciones Feministas, Universidad Complutense de Madrid

Climent Giner, Daniel (2019). La pinya de sant Joan, oracle amorós. Artikel vom 22.06.2019 (<https://espores.org/etnobotanica>)

Dalmau Ribalta, Antoni (2012). Dones sàvies: bruixes, remeires i trementinaires «el punt avui» vom 9. August 2012, (link auf der Website www.trementinaires.org, Reculls de Premsa)

Dioskurides Pedanios; Berendes, Julius (1902). Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern, Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart (Reprint: Scholar Select, Wentworth Press)

Font Quer, Pio (2021). Plantas Medicinales, el Dioscórides renovado, Península, 6. Auflage, Barcelona

Fra Valentí Serra de Manresa (2016). Els Caputxins i les herbes remeires, Editorial Mediterrània, 5. Auflage, Barcelona

Frigolé Reixach, Joan (2016). Dones que anaven pel món, Generalitat de Catalunya, Departament de Cultura, 2. Auflage, Barcelona.

Guies de Patrimoni 1 (2019). Guies per a conèixer el patrimoni de Tuixent i la Vall : Jardí botànic de les Trementinaires, Ajuntament de Josa i Tuixent, 2a edició, Recursos i Iniciatives Tuixent SA

Guies de Patrimoni 2 (2018). Guies per a conèixer el patrimoni de Tuixent i la Vall: Museu de les Trementinaires, Ajuntament de Josa i Tuixent, 1a edició, Recursos i Iniciatives Tuixent SA

Guixé, David ; Llobet, Toni (2016). Wildlife of the Pyrenees, Gallocanta ediciones. (Originalausgabe: Brau ediciones, Figueres)

Les, F.; Valero, M. S.; Mollner, C.; Weinkove, D.; López, V.; Gómez-Rincón, C. (2021). Biology, 2021, 10, 443. <https://doi.org/10.3390/biology10050443>

Rodríguez Calaveras, Maria (2004). Les Trementinaires, Medicina Naturista Nr.7, 2004, p. 339 - 350

Roma i Casanovas, Francesc (2020). La producció d oli de ginebre; Agrocultura Nr. 80., p. 31 - 34. https://www.agrocultura.org/wp-content/uploads/2020/08/etnologia_80.pdf

Saguer Gavaldà, Eulàlia (2019). Trementinaires: la revolució econòmica femenina de la vall de la Vansa, Ab Origine Magazine, 38 (gener), online.

8 Digitale Medien

Video in der permanenten Ausstellung des Museu de les Trementinaires, Tuixent

Dokumentarfilm “Memoria de trementina”, El escarabajo verde, TV2, 25. 11. 2011
(link auf der Website www.trementinaires.org, Reculls de Premsa)

Dokumentarfilm: Programa TVE 2 de Museus : Museu de les Trementinaires 16.12.2012
(link auf der Website www.trementinaires.org, Reculls de Premsa)

TV3: Sendung über Suzette Böhringer: <https://www.ccma.cat/tv3/alacarta/telenoticies-comarques/ultima-trementinaire-del-pirineu/video/6112959>

enarchenhologos.blogspot.com/2018/01/dones-savies-bruixes-remeires-i.html

Wanderungen entlang der Handelsrouten der Trementinaires: Erfahrungsberichte und Vorschläge auf: www.rutatrementinaires.cat



9 Danke!

Mein herzlicher Dank geht an Suzette Böhringer, Gastgeberin, wohlwollende Informantin mit kulinarischem Flair und unerschöpflichem Pflanzenwissen, an Sabina Böhringer (Sister, best and only) für ihre tatkräftige Mithilfe beim Montieren der Herbarbelege und an Moritz Vögeli (Brother, best and only) für den IT-Support und die mehr als willkommene Hilfe für den gestalterisch letzten Schliff.

10 Anhänge

Anhang 1: Ein heutiges Leben mit Heilpflanzen in Ossera

Die Herboristeria Nogué wurde als Familienunternehmen von Suzette Böhringer und ihrem Partner Peter Elmer im Jahr 1984 gegründet. Sie kamen von Schaffhausen (Schweiz) nach Ossera, um ein naturnahes Leben als Selbstversorger zu führen, und haben dort ihr Vorhaben umgesetzt, biologische Gewürz- und Heilkräuter anzubauen und zu vermarkten.

Das warme und trockene Klima auf 1200m Höhe lässt Kräuter von sehr guter Qualität mit einem hohen Anteil an ätherischen Ölen gedeihen.

Zum Betrieb gehört die Herboristeria Nogué, in der Suzette und ihr Sohn Philipp Elmer ihre eigenen Erzeugnisse und die einiger anderer lokaler Produzenten verkaufen (Abb. 28). Das Angebot umfasst viele Sorten Tees: Heilkräuter im Offenverkauf, als lose Teemischungen oder in Portionenbeuteln, Gewürzmischungen, Kräutersalze, andere phytotherapeutische und kosmetische Zubereitungen wie Bronchialsalben mit Trementina, Wundsalben, Gesichtscremes, Deos, Shampoos, Seifen, Pomaden und Trockenblumen aus eigener Produktion.

Auch Läden in der Umgebung haben Herbolari-Produkte im Angebot und mittlerweile kann das ganze Sortiment auch im Internet bestellt werden.

Im hauseigenen botanischen Garten bewirten sie ihre KundInnen und PassantInnen auch mit Tee aus eigener Produktion, kalten Getränken und kleinen Snacks.

Im Cal Tomàs kann eine Ferienwohnung tage- oder wochenweise gemietet werden.

Suzette Böhringer hat in den letzten Jahren ein vielseitiges phytotherapeutisches Kursangebot ausgearbeitet, das ein sehr gutes Echo findet. (Abb.27, 29, 30)

Das Programm kann auf der Website www.herbesossera.com abgerufen werden.



Abb. 27: Suzette Böhringer



Abb. 28: Teilansicht der Herboristeria Nogué



Abb.29 und 30: Heilpflanzenkurse in der Herboristeria Nogué

Anhang 2: Liste der Herbarbelege

(Sammelzeitraum: 6.7.-19.07.2022,)

- Asteraceae / *Achillea millefolium* L. : milfulles (Beleg 22.7.6./1)
- Hypericaceae / *Hypericum perforatum* L. : herba de cop (Beleg 22.7.6./2)
- Ranunculaceae / *Anemone hepatica* L. : herba fetgera (Beleg 22.7.6./3)
- Plantaginaceae / *Globularia vulgaris* L. : herba del sarró (Beleg 22.7.6./4)
- Asteraceae / *Santolina chamaecyparissus* L. : espernellac (Beleg 22.7.8./5)
- Rubiaceae / *Asperula cynanchica* L.: herba prima (Beleg 22.7.8./6)
- Lamiaceae / *Prunella vulgaris* L. : prunel-la, herba de les ferides (Beleg 22.7.8./7)
- Equisetaceae / *Equisetum arvense* L. : cua de cavall (Beleg 22.7.12/8)
- Lamiaceae / *Origanum vulgare* L.: orenca (Beleg 22.7.14./10)
- Lamiaceae / *Hyssopus officinalis* L.: hisop (Beleg 22.7.14./ 12)
- Santalaceae / *Viscum album* L.: vesc, escarsí (Wirt: *Pinus sylverstris*) (Beleg 22.7.15./13)
- Rosaceae / *Crataegus monogyna* Jacq. : arç blanc (Beleg 22.7.15./14)
- Lamiaceae / *Lavandula angustifolia* ssp *pyrenaica* (DC) GUINEA : espígol (Beleg 22.7.16./15)
- Lamiaceae / *Satureja montana* L.: sajolida (Beleg 22.7.16./16)
- Asteraceae / *Leuzea conifera*, Syn. *Rhaponticum coniferum* L.: pinya de san Juan (Samen) (Beleg 22.7.16./17)
- Lamiaceae / *Sideritis hirsuta* L.: herba de sant Antoni. (Beleg 22.7.16./18)
- Rosaceae / *Agrimonia eupatoria* L. : serverola (Beleg 22.7.16/19)
- Lamiaceae/ *Salvia officinalis* L.: salvia (Beleg 22.7.16./20)
- Cupressaceae / *Juniperus communis* L.: ginebró (Beleg 22.7.19./21)